

Mitteilungsblatt

Werkzeitschrift der
Deutsche Edelstahlwerke Aktiengesellschaft

XVIII. Jahrgang
23. Mai 1969

3



Inhalt

	Seite
DEW-Hauptversammlung	1
Das Interview	4
Drehscheibe Hannover	6
Das Porträt: Dr. Offermann	12
Mosaik — Kleine Zeitung vom Unternehmen, seinen Werken und Menschen	I—VIII
Eine gute Sache	13
Thyssentag 1969	14
Edelstahl Rostfrei — Werkstoff der Zukunft	16
Die Chancen sind gut wie nie zuvor	19
Wohlstandsdenken und Establishment — Impulse für den Fortschritt?!	20
Großartige Leistungen	22
Qualitätsaktion in der Thyssen-Gruppe	24

Unser Titelbild — vor unserem Pavillon während der Hannover-Messe aufgenommen — zeigt die aus Rohren zusammengeschweißte moderne Plastik des Künstlerehepaares Meyer-Dönninghoff (Paris) und eine der Messeattraktionen, das Edelstahlkleid von Paco Rabanne und seine reizende Trägerin.

Das Bild auf der Rückseite zeigt Coils aus Edelstahl Rostfrei in unserem Kaltbandwerk.

Herausgeber: Deutsche Edelstahlwerke AG
Verantwortlich: Arbeitsdirektor Bernhard Boine
Schriftleitung: Heinz Prodöhl
Layout: Peter Wewer
Fotos: DEW-Bildstelle u. a.
Druck: Boss-Druck, Krefeld, Krefelder Druckhaus
Nachdruck
nach vorheriger Rückfrage gerne gestattet

Es war sicherlich kein Zufall, daß im Mittelpunkt des diesjährigen Thyssentages neben den Ausführungen zur Lage der Gruppe von Dr. Sohl ein Referat über „Forschung und Entwicklung in der Thyssen-Gruppe“ unseres Vorstandsmitgliedes Dr. Connert stand. Denn dieser Bereich erhält von Jahr zu Jahr — nicht nur vom Technischen her gesehen — ein immer größeres Gewicht. Die spektakuläre Frage nach der Zukunft wird mehr und mehr von der wissenschaftlichen Erforschung der zukünftigen Möglichkeiten abgelöst. In den Vereinigten Staaten haben bereits mehrere Universitäten das Fach Futurologie (Zukunftserforschung) aufgenommen. Zwar lassen die verschiedenen wissenschaftlichen Arbeiten, die bisher vorliegen, noch keine absolute Übereinstimmung erkennen, sie kommen aber in vielen Punkten zu überraschend ähnlichen Schlußfolgerungen. Eines steht jedenfalls fest, daß sich die geistige Leistung derer, die in der Zukunft vorankommen wollen, ständig steigern muß.

Schauen wir uns einmal einige wissenschaftliche „Hochrechnungen“ an. Eine Gruppe amerikanischer Wissenschaftler kommt zu dem Schluß: „Die westeuropäischen Länder werden im Jahr 1975 den gegenwärtigen Lebensstandard der Vereinigten Staaten erreicht haben, während sich der Abstand zu den Entwicklungsländern noch vergrößern wird.“ Für den Durchschnittsamerikaner wird um 1975 die 4-Tage-Woche und ein bezahlter Arbeitsurlaub von 8 bis 16 Wochen prophezeit.

Da ein nicht unbeträchtlicher Teil der DEW-Produktion in den Automobilbau geht, dürfte uns eine amerikanische Untersuchung über das Auto in 50 Jahren besonders interessieren. Eine amerikanische Fachzeitschrift hatte an vier Experten die Frage nach den Zukunftsaussichten des Autos gestellt. Hier ihre Antworten:

Ein Direktor der General Motors Corporation: „Riesenfabriken wird es in 50 Jahren nicht

mehr geben, weil Autos dann nicht mehr gebaut werden. Die Menschen bewegen sich dann mit Hilfe kleiner Instrumente, die von Laserstrahlen gespeist werden.“

Robert R. Miller, Chefingenieur bei der Goodrich Company: „Wir wissen heute schon mit Sicherheit, daß im Jahre 2017 für Autoreifen aus Gummi keine Verwendungsmöglichkeit mehr besteht.“

Der Chefingenieur von Du Pont: „In 50 Jahren wird es nur kleine Wagen mit Motoren bis zu 15 PS geben. Die Karosserien dieser Fahrzeuge werden durchweg aus Kunststoff bestehen, die Autos werden durch Computer gesteuert. Viele Menschen werden dann überhaupt kein Auto oder ähnliches mehr besitzen wollen, weil für längere Reisen bestimmt andere, bessere Fortbewegungsmittel zur Verfügung stehen.“

Der Forschungschef der Nickel Company: „Das Auto von heute wird unseren Nachkommen wie eine Sage aus der Steinzeit vorkommen. Weder als Fahrzeug mit Rädern noch als Schwebeauto wird es eine Zukunft haben. Im Jahre 2017 wird es in den Städten ein- oder mehrsitzige kleine Kabinen mit Elektroantrieb geben. Damit werden sich die Menschen von ihren Wohnungen zu den Haltestellen öffentlicher Verkehrsmittel bewegen.“

Selbstverständlich können die Ereignisse anders verlaufen, als sie mit den heutigen Mitteln vorausberechnet werden. Plötzlich und unberechenbar auftauchende neue Erkenntnisse sind nicht von der Hand zu weisen. Das enthebt uns aber nicht der Aufgabe, einen beträchtlichen Teil unseres Denkens den Fragen der Zukunft zu widmen, wie es — um wieder auf den Ausgangspunkt unserer Betrachtung zurückzukommen — auf dem diesjährigen Thyssentag dokumentiert wurde.



DEW - Hauptversammlung



PARKHOTEL



Die 16. Ordentliche Hauptversammlung unseres Unternehmens fand am 28. April im neuen Krefelder Hof statt. Über 100 Aktionäre und Bankvertreter, zahlreiche Gäste und Presseleute waren anwesend, als Dr. Sohl, der Vorsitzende unseres Aufsichtsrates um 11.15 Uhr die Versammlung eröffnete. Im letzten Mitteilungsblatt haben wir anhand des Geschäftsberichtes die wichtigsten Zahlen des Geschäftsjahres 1967 veröffentlicht, das in dieser Hauptversammlung verabschiedet wurde. Erinnern wir uns: Die Umsatzerlöse hatten mit 784,3 Mill. DM ihren bisher höchsten Stand erreicht; 441 000 t Rohstahl wurden erschmolzen, davon 353 000 t Elektrostahl und 88 000 t Siemens-Martin-Stahl; investiert wurden 41,6 Mill. DM; am Ende des Geschäftsjahres betrug die Mitarbeiterzahl 14 447, davon 11 089 im Lohnverhältnis und 3358 Angestellte; das Ergebnis lag bei 1 134 270,— DM. Hinter diesen Zahlen stehen Einsatz und Leistung der gesamten Mitarbeiterschaft, was von Dr. Sohl mit Dank anerkannt wurde. Der Tod riß in diesem Geschäftsjahr 40 Mitarbeiter aus unserer Mitte. Die Teilnehmer der Hauptversammlung ehrten ihr Andenken, indem sie sich von ihren Plätzen erhoben. Bevor die eigentliche Tagesordnung abgewickelt wurde, erteilte Dr. Sohl unserem Vorstandsvorsitzenden Dr. Spethmann das Wort zu einem ausführlichen Lagebericht. Die günstige Entwicklung der Investitionsgüterindustrie, so führte Dr. Spethmann u. a. aus, sei für die Steigerung des Edelstahlverbrauchs in der Bundesrepublik besonders bedeutsam gewesen. Insgesamt habe sich der Edelstahlverbrauch nach Berechnungen der Edelstahl-Vereinigung 1968 um rd. 15% gegenüber dem Vorjahr erhöht. Inlandslieferungen und Exporte der westdeutschen Edelstahlindustrie hätten eine Höhe von 222 000 t/Monat erreicht. Der Anteil der Bundesrepublik an der Edelstahl-Rohblockerzeugung der EWG habe sich um 43% im Jahre 1967 auf 44% im Jahre 1968 erhöht. In der westlichen Welt belege die Bundesrepublik hinter den USA und Japan den dritten Platz. Für DEW sei besonders erfreulich, daß Auftragseingang, Produktion und Umsatz trotz der zeitweisen Rezession auf ihrem seit 1964/65 eingehaltenen Wachstumspfad geblieben seien.

Im folgenden einige wörtliche Auszüge aus der Rede von Dr. Spethmann.

Die DEW haben ihre Stellung auf dem Edelstahlmarkt der Bundesrepublik — ausgedrückt in ihrem Anteil an den Inlandslieferungen der westdeutschen Edelstahlindustrie — verbessert.

*

Erfreulicherweise konnten wir diesen Auftragseingang zu Preisen buchen, die im Durchschnitt des Berichtsjahres erstmals seit langer Zeit gegenüber dem Vorjahr stabil blieben.

*

Die seit Jahren bestehende Nickelknappheit hat zu einem grauen Nickelmarkt geführt, auf dem der Preis im Durchschnitt des Berichtsjahres um rd. 40 bis 60% über dem offiziellen Nickelpreis lag und seither auf das Doppelte bis Dreifache gestiegen ist.

*

Namens des Vorstandes der DEW spreche ich unserer Belegschaft für ihre Leistungen im abgelaufenen Geschäftsjahr Dank und Anerkennung aus.

*

Unsere freien Aktionäre werden aufgrund des Organschaftsvertrages mit der August Thyssen-Hütte nach Beschlußfassung der ATH-Hauptversammlung am 29. April über die vom Vorstand und Aufsichtsrat der ATH vorgeschlagene Dividende in Höhe von 10% eine Dividende in Höhe von 12% erhalten.

*

Um die Ertragskraft der DEW richtig zu beurteilen, ist es angebracht, ihre Entwicklung über einen längeren Zeitraum hinweg zu betrachten. Für eine derartige Analyse ist die Dekade der DEW-Geschäftsjahre 1958/59 bis 1967/68 besonders aussagekräftig, weil bei DEW im Geschäftsjahr 1958/59 fast gleich viel Arbeitsstunden verfahren wurden wie im Geschäftsjahr 1967/68.

Die DEW haben während dieser Dekade ihre Umsatzerlöse von 412 Mill. DM um 90% auf 784 Mill. DM — trotz ständig rückläufiger Preise — gesteigert. Das Ausmaß des Preisverfalls ergibt sich aus der Tatsache, daß die DEW-Lieferungen im Berichtsjahr — zu Preisen von 1958/59 fakturiert — einen um etwa 70 Mill. DM höheren Umsatz erbracht hätten.

An dieser Stelle darf ich nachdrücklich auf die unterschiedliche Entwicklung der Edelstahlpreise und der Preise für die meisten Erzeugnisse der Edelstahlverbraucher hinweisen. Die Edelstahlpreise, für die die amtliche Statistik keinen geson-

derten Index ausweist, haben sich ähnlich wie der Preisindex für Eisen und Stahl insgesamt entwickelt. Dieser Index ging von 1959 bis 1967 um 9% zurück, während in der gleichen Zeit die Erzeugerpreisindizes für Investitionsgüter um 13,5% und die für Verbrauchsgüter um 16,5% anstiegen. Der kostensenkende Effekt der kapitalintensiven Massenproduktion in den Großunternehmen der Stahlindustrie und der scharfe Wettbewerb auf dem Stahlmarkt ist den Stahlverbrauchern in sinkenden Preisen zugute gekommen. Wer Großunternehmen und Unternehmenskonzentration wegen des möglichen Mißbrauchs wirtschaftlicher Macht kritisiert, sollte an diesen Preisrückgang bei Eisen und Stahl wie auch bei den Erzeugnissen der gesamten Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie mit ihrer vorwiegend großindustriellen Unternehmensstruktur denken und an den Preisanstieg in den zum Teil sehr stark mittelständisch strukturierten Bereichen der verarbeitenden Industrien.

Den genannten Anstieg des DEW-Umsatzes um 90% haben die DEW mit einer Belegschaft erreicht, die im Jahresdurchschnitt 1967/68 um nur 11% (1372 Mitarbeiter) höher war als im Geschäftsjahr 1958/59. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in den betrachteten zehn Jahren die tarifliche Arbeitszeit um 4 Stunden (von 44 auf 40 Stunden) verkürzt wurde, nachdem sie im April 1957 von 48 auf 44 Stunden herabgesetzt worden war. Wesentlich wegen der verkürzten Arbeitszeit wurden bei DEW — trotz der vergrößerten Belegschaft und trotz der erhöhten Zahl von Mehrarbeitsstunden — 1967/68 effektiv nur 0,7% mehr Arbeitsstunden als 1958/59 verfahren.

Die bei der DEW in der betrachteten Dekade um 106 Mill. DM gestiegenen, d. h. fast verdoppelten Personalkosten (+ 99%) bedeuten daher, sieht man von der erhöhten Angestelltenzahl ab, eine echte Mehrbelastung, die nicht abgewälzt werden konnte.

Wenn die DEW in dieser Zeit mit der gleichen Arbeitsstundenzahl ihren Rohertrag um 80,3% steigern konnten, so liegt das an ihrer erhöhten Produktivität. Sie wurde durch Investitionen erreicht, die sich in den 10 Jahren auf mehr als eine halbe Milliarde DM belaufen (506,7 Mill.

DM). Von diesen Investitionen wurden 78% durch Abschreibungen finanziert, der Rest vorwiegend durch Kredite. Unsere Abschreibungen waren 1967/68 um 32,2 Mill. DM höher als 1958/59, unser Zinsmehraufwand um 8,5 Mill. DM. Der Anteil der Abschreibungen am Rohertrag der DEW stieg von 11,8% auf 15,9%, der Anteil des Zinsmehraufwands ging von 7,6% auf 6,6% zurück. Der Anteil des gesamten Kapitaldienstes erhöhte sich von 19,4% auf 22,5%.

In der ersten Hälfte des laufenden Geschäftsjahres, also in den Monaten Oktober 1968 bis März 1969, erreichten Auftragseingang und Umsatz und Produktion der DEW neue Spitzenwerte.

Die DEW erreichten im Durchschnitt der ersten 6 Monate des laufenden Geschäftsjahres — jeweils ohne Mehrwertsteuer — Auftragseingänge von 87 Mill. DM und Umsatzerlöse von 72,7 Mill. DM.

Während wir in der ersten Hälfte des laufenden Geschäftsjahres im Inland 29,6% mehr Aufträge buchten als im gleichen Vorjahreszeitraum, erreichte der entsprechende Anstieg im Auslandsgeschäft 20,6%. Das ist die Folge stärkerer Zurückhaltung bei preisungünstigen Auslandsgeschäften und zum Teil auch der Wirkung des Gesetzes zur außenwirtschaftlichen Absicherung.

Um den gestiegenen Auftragseingang abzuwickeln, haben die DEW in der ersten Hälfte des laufenden Geschäftsjahres ihre Rohstahlerzeugung — bei der gegebenen Auftragsstruktur unter Vollausslastung ihrer Stahlwerkskapazitäten — auf 38335 t/Monat erhöht.

Die erhöhte Auslastung unserer Anlagen machte die Einstellung zusätzlicher Mitarbeiter erforderlich. Am 1. April beschäftigten wir 14869 Mitarbeiter; das waren 422 mehr als zu Beginn des laufenden Geschäftsjahres. Wegen des angespannten Arbeitsmarktes entfallen von den 422 Neueinstellungen 40% auf Gastarbeiter.

Was die Personalkostenentwicklung der DEW im laufenden Geschäftsjahr — unter der Annahme unverän-

derter Belegschaftszahl — betrifft, so wird die im abgelaufenen Geschäftsjahr ab 1. Juni nur 4 Monate, im laufenden Geschäftsjahr aber 12 Monate (also 8 Monate länger) wirksame 5%ige tarifliche Lohn- und Gehaltserhöhung die Personalkosten der DEW um 4,8 bis 5,0 Mill. DM steigern. Die 2%ige tarifliche Lohn- und Gehaltserhöhung ab 1. März



Dr. Hans-Günther Sohl und Dr. Dieter Spethmann während der Hauptversammlung.

1969 wird DEW weitere 1,5 Mill. DM kosten. Unveränderte Belegschaftszahl vorausgesetzt, ergibt das 6,3 bis 6,5 Mill. DM mehr Personalaufwand im laufenden Geschäftsjahr.

Wenn die DEW im laufenden Geschäftsjahr den Anteil der Personalkosten an der Gesamtleistung auf seiner bisherigen Höhe von 25,1% halten wollen, so müssen sie — ohne die eventuelle Mehrbelastung durch die Lohnfortzahlung im Krankheitsfalle — bei einer im Durchschnitt des laufenden Geschäftsjahres gegenüber dem Vorjahr um etwa 1000 Mitarbeiter größeren Belegschaft und bei etwa gleichbleibender Mehrarbeit im laufenden Geschäftsjahr ihre Gesamtleistung um insgesamt 86 Mill. DM steigern.

Die mit dem gestiegenen Produktionsvolumen verbundene Kostendegression und die leicht angehobenen Edelstahlpreise haben den DEW trotz der im Einkaufsbereich festzustellenden Verteuerungen in der er-

sten Hälfte des laufenden Geschäftsjahres ein wesentlich verbessertes Ergebnis gebracht. Die innere Ertragskraft unseres Unternehmens dürfte sich am Ende des laufenden Geschäftsjahres auch sichtbar in der Gewinn- und Verlustrechnung niederschlagen.

Nach diesem mit Beifall aufgenommenen Bericht über die Entwicklung der Edelstahlindustrie und der DEW bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt wurden die einzelnen Tagungspunkte der Hauptversammlung zügig abgewickelt. Vorstand und Aufsichtsrat wurde einstimmige Entlastung erteilt, nachdem einige Fragen aus Aktionärskreisen von Dr. Sohl, Dr. Spethmann und Arbeitsdirektor Boine überzeugend beantwortet waren. Da die Amtszeit des gesamten Aufsichtsrates abgelaufen war, mußten Neuwahlen vorgenommen werden. Auf der Arbeitgeberseite gab es keine Veränderungen. Alle bisherigen Mitglieder des Aufsichtsrates, Dr. mont., Dr.-Ing. E. h. Hermann Th. Brandt, Dr. jur., Dr. med. h. c. Kurt Birrenbach, Professor, Dr. oec. Walter Cordes, Dr.-Ing. Richard Risser und Bergassessor a. D., Dr.-Ing. E. h. Hans-Günther Sohl, wurden wiedergewählt. Dasselbe gilt für Dr. jur. Heinrich Troeger, dem sogenannten 11. Mann. Auf der Arbeitnehmerseite gab es durch das Ausscheiden von Ludwig Rosenberg und Wilhelm Monschau (nach Erreichung des 65. Lebensjahres) und Josef Frieß (Gesundheitsgründe) einige Veränderungen. Hier kamen neu in den Aufsichtsrat: Willy Ahlmann, Vorstandsmitglied der IG-Metall und 1. Bevollmächtigter der Verwaltungsstelle Köln, Richard Hemmers, Betriebsratsvorsitzender des Krefelder Betriebsrates und Dr. Heinz Seidel, Geschäftsführer der Hans-Böckler-Gesellschaft. Zusammen mit den wiedergewählten Aufsichtsratsmitgliedern Günter Giesen und Karl-Heinz Hoffmann werden sie in den nächsten 5 Jahren die Arbeitnehmer im Aufsichtsrat vertreten. Dr. Sohl dankte den scheidenden Aufsichtsratsmitgliedern mit herzlichen Worten für ihren Einsatz, von dem er sagte, daß er für das Unternehmen DEW von entscheidender Bedeutung gewesen sei. Eine einstimmig gebilligte Satzungsänderung und die Wahl des Abschlußprüfers für das neue Geschäftsjahr (Dr. h. c. Herbert Rättsch, Düsseldorf) bildeten den Schluß der Tagesordnung.

Alle Teilnehmer an der Hauptversammlung dürften die Gewißheit mit nach Hause genommen haben, daß bei DEW gute Arbeit geleistet wird und daß in dem jetzt laufenden Geschäftsjahr eine weitere, beträchtliche Aufwärtsentwicklung zu erwarten ist.

Das Interview

In dieser Ausgabe bringen wir ein Interview mit Diplom-Volkswirt Rolf Hoffstaedter, dem für den Verkauf verantwortlichen Vorstandsmitglied der DEW

Mitteilungsblatt:

Was kann man allgemein über die Marktstellung der DEW sagen?

Direktor Hoffstaedter:

DEW zählt zu den großen Edelstahlwerken in der Welt. Unser Unternehmen ist aufgrund seiner qualitativen Leistungen und wegen seines vielseitigen und sich ergänzenden Verkaufsprogramms ein wesentlicher und anerkannter Lieferant der Edelstahl verbrauchenden Industrie. Unser wichtigster Markt ist die Bundesrepublik, die für alle europäischen Edelstahlwerke ein attraktiver Absatzmarkt ist. 80% unseres Umsatzes verkaufen wir auf unserem heimischen Markt. Dort sind wir jedoch härtester ausländischer Konkurrenz ausgesetzt, so daß wir auch auf unserem Heimatmarkt international konkurrenzfähig sein müssen — ein Tatbestand, den wir in den sogenannten „goldenen“ 50er Jahren nicht gekannt haben.

Mitteilungsblatt:

Perioden der Depression und der Hochkonjunktur haben in den vergangenen zwei Jahrzehnten mehrmals gewechselt. Welche besonderen Probleme haben sich daraus für unseren Verkauf ergeben?

Direktor Hoffstaedter:

Ich würde gern anstelle des Begriffs Depression den Begriff Rezession setzen, worunter ich eine Abschwächung der Konjunktur verstehe. Der Begriff Depression erinnert zu stark an den weltweiten wirtschaftlichen Niedergang Ende der zwanziger und Anfang der dreißiger Jahre. Es erscheint unwahrscheinlich — allerdings nicht ausgeschlossen — daß sich ein solcher wirtschaftlicher Zusammenbruch wiederholen wird, da der Staat heute über ein wirtschaftspolitisches Instrumentarium verfügt, welches es ermöglicht, rechtzeitig durch wirtschaftspolitische Maßnahmen positiven Einfluß auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung zu nehmen.

Mit Rezession jedoch, also mit Abschwächungen der Konjunktur, müssen wir aus vielen Gründen immer wieder rechnen. Für solche Zeiten muß der Verkauf schon in der Phase der Hochkonjunktur, wie wir sie zur Zeit haben, durch eine besonders intensive und vorbildliche Kundenpflege Vorsorge treffen. Gerade während der Hochkonjunktur muß der Verkauf eine enge Bindung der Kunden an das Unternehmen zu erreichen versuchen. Allein aber kann das der Verkauf nicht. Es bedarf dazu besonderer Anstrengungen auch der Technik in bezug auf Sicherung der qualitativen Lei-



stung und Einhaltung der Lieferversprechen gegenüber unseren Kunden. Das scheint mir die beste Vorbereitung für konjunkturell schwächere Zeiten zu sein.

Mitteilungsblatt:

Welche Vorteile oder Nachteile bringt unser breites Erzeugungsprogramm mit sich?

Direktor Hoffstaedter:

Mit dieser Frage schneiden Sie ein Problem an, das uns in zunehmendem Maße beschäftigt und in der Zukunft noch intensiver beschäftigen wird. Wir haben wahrscheinlich von allen Edelstahlunternehmen der westlichen Welt das vielseitigste Erzeugungsprogramm. Die Vorteile dieser Angebotsstruktur liegen darin, daß wir komplementäre Bedürfnisse des Marktes erfüllen können. Als ein Beispiel nenne ich die Verbindung von rost- und säurebeständigen Blechen mit unserem Angebot an dafür geeigneten Schweißzusatzwerkstoffen sowie unsere Lieferfähigkeit in Guß- und Schmiedeerzeugnissen der gleichen Stahlgruppe. Diese Lieferfähigkeit eines kompletten Sortiments ermöglicht uns auch eine entsprechend vollständige technische Beratung der Kunden. Ein anderes Beispiel ist unsere Lieferfähigkeit in Werkzeugstahl, Schnelldrehstahl und Hartmetall, wodurch DEW zu einem Spezialisten im Angebot für die spanabhebende und spanlose Formgebung wird.

Die Nachteile unseres breiten Angebotssortiments liegen darin, daß nicht alle Erzeugnisse den notwendigen Ertrag erbringen. In Zukunft werden wir nur noch die Erzeugnisse herstellen und nur solche Bedürfnisse im Markt befriedigen können, die ausreichende Erlöse erbringen. Wir werden in der Struktur unseres Produktionssortiments Einschränkungen vornehmen müssen. Ob wir auch im Verkauf solche Beschränkungen durchführen müssen oder ob es andere Lösungen dafür gibt, wird zur Zeit untersucht

Mitteilungsblatt:

Für Massenstahl wurden vor einiger Zeit die sogenannten Verkaufskontore geschaffen. Wäre eine solche Lösung auch für Edelstahl möglich?

Direktor Hoffstaedter:

Die Bildung von Verkaufskontoren für Nicht-Edelstähle wurde der Stahlindustrie dadurch erleichtert, daß für diese Stähle der Stahlhandel ein maßgebender Zwischenabnehmer ist. Edelstähle hingegen werden in der westlichen Welt vornehmlich durch eigene Vertriebsorganisationen der Herstellerwerke verkauft, da für Edelstähle ein unmittelbarer technischer Beratungskontakt zwischen den Kunden und den Lieferwerken gegeben sein muß. Würden wir Verkaufskontore für Edelstähle in Erwägung ziehen müssen, dann würden große Probleme entstehen. Es bleibt daher nur zu hoffen, daß wir uns mit diesem Problem nicht beschäftigen müssen.

Mitteilungsblatt:

Werden wir auch in Zukunft innerhalb der Bundesrepublik den Verkauf über Verkaufsstellen abwickeln oder ist eine stärkere Konzentration in Krefeld geplant?

Direktor Hoffstaedter:

Um diese Frage beantworten zu können, ist es notwendig, zuvor zu klären, was wir unter der Abwicklung des Verkaufs verstehen wollen. Unsere Verkaufsstellen werden auch in Zukunft die Verantwortung für die Pflege der täglichen Beziehungen zu unseren Kunden haben. Die Verkaufsstellen mit den Verkäufern im Außendienst haben die Aufgabe, zu unseren Kunden ein stabiles Vertrauensverhältnis zu entwickeln, das uns nach Möglichkeit gegenüber dem Wettbewerb eine Präferenz verschafft. Solche Verbindungen kann man nicht zentralisieren.

Eine andere Frage hingegen ist, ob sich administrative Arbeiten zentralisieren lassen. Die in Gang befindlichen Arbeiten für ein umfassendes Informationssystem mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung könn-

ten es eines Tages ermöglichen, bestimmte Verwaltungsarbeiten des Verkaufs zentral ausführen zu lassen.

Mitteilungsblatt:

Wie hat sich die Entwicklung des größeren europäischen Marktes in der EWG für DEW ausgewirkt?

Direktor Hoffstaedter:

Durch die Bildung der Montanunion und der Europäischen Wirtschafts-Gemeinschaft ist der Güteraustausch unter den daran beteiligten europäischen Ländern wesentlich erleichtert worden. Das gilt auch für viele Erzeugnisse der DEW.

Mitteilungsblatt:

In diesem Zusammenhang wäre es vielleicht für unsere Leser interessant, etwas über unsere Verkaufsorganisation im Ausland zu erfahren, und wie steht es mit unserer Konkurrenzfähigkeit im Ausland?

Direktor Hoffstaedter:

Wir verfügen im Ausland über 11 Tochtergesellschaften, deren Arbeitsweise und Verantwortung mit denen unserer inländischen Verkaufsstellen vergleichbar sind. Außerdem arbeiten für uns 28 Vertretungen in aller Welt.

Die Frage unserer Konkurrenzfähigkeit müssen wir unterteilen nach der Wettbewerbsfähigkeit, bezogen auf unsere qualitativen Leistungen und bezogen auf unsere Preise.

Mit unserer technischen Leistungsfähigkeit sind wir in der Welt voll konkurrenzfähig. Was die Preise angeht, so werden wir nur dann wettbewerbsfähig sein können, wenn wir zuerst in den Kosten international wettbewerbsfähig sind.

Mitteilungsblatt:

Mit welchen Konkurrenten haben wir es auf dem innerdeutschen Markt besonders zu tun, und was haben wir ihnen entgegensustellen?

Direktor Hoffstaedter:

Mit uns stehen im Wettbewerb Unternehmen wie die Stahlwerke Südwestfalen, Krupp, Edelstahlwerk Witten, Röchling, Böhler, das Edelstahlwerk Buderus sowie viele mittlere und kleinere inländische Edelstahlhersteller. Wie ich schon erwähnte, begegnen wir außerdem auf unserem Heimatmarkt fast allen ausländischen Edelstahlwerken.

In einer freien Marktwirtschaft, wie sie in der Bundesrepublik gegeben ist, bedeutet der Wettbewerb eine natürliche Erscheinung im Markt. Auch unsere Kunden wollen meistens nicht nur von einem Unternehmen beliefert werden, sondern wünschen zum technisch-wirtschaftlichen Vergleich mehrere Lieferanten. Dieser Wettbewerb ist hart, und wir können nur dann bestehen, wenn wir in allen unseren technischen und wirtschaftlichen Leistungen mindestens so gut sind wie die mit uns konkurrierenden Unternehmen. Das ist eine Aufgabe, an der ständig alle Bereiche des Unternehmens arbeiten. Die Anforderungen in den nächsten Jahren werden noch größer werden als bisher.

Mitteilungsblatt:

Zur Zeit (das Gespräch fand Mitte April statt) steht die Hannover-Messe im Mittelpunkt der Verkaufsinteressen. Was versprechen Sie sich für DEW von dieser Messe?

Direktor Hoffstaedter:

Auf der Messe in Hannover stellen fast alle unsere wichtigen Kunden aus. Dadurch wird die Hannover-Messe ein bedeutender Treffpunkt der Verkäufer, Einkäufer und Ingenieure aus unserem Kundenkreis. Auch unser Wettbewerb ist auf der Hannover-Messe eindrucksvoll vertreten.

Aus diesen Gründen gibt die Messe in Hannover viele Gelegenheiten für technische und wirtschaftliche Gespräche. Außerdem gibt uns die Messe die Gelegenheit, zu zeigen und zu erklären, welche technischen Fortschritte wir in den vergangenen 12 Monaten erzielt haben. Wir bieten auf diese Weise vielen Mitarbeitern unserer Kunden die Möglichkeit, sich über die technische Leistungsfähigkeit unseres Unternehmens zu orientieren. Das wiederum stabilisiert die Kontakte zu unseren Kunden und zeichnet — so hoffe ich — ein positives Bild für DEW.

Mitteilungsblatt:

Was wird bei DEW getan, um den Absatz zu steigern?

Direktor Hoffstaedter:

Den Absatz zu steigern, darf nur ein Mittel sein, um bessere Gewinne zu erzielen. Ich hoffe, wir werden nie in einen Umsatz-Höhenrausch verfallen, denn unsere Zukunft ist nicht von der Höhe unseres Umsatzes, sondern nur von der unseres Gewinnes abhängig. Die Möglichkeiten der Ertragssteigerung habe ich schon im Zusammenhang mit der Frage nach unserem breiten Erzeugungsprogramm behandelt.

Die Aufgabe einer gewinnbringenden Absatzsteigerung wird besonders dann vom Verkauf verlangt, wenn neue Kapazitäten für eine kontinuierliche Produktion zur Verfügung stehen. Dann muß in Zusammenarbeit mit der Technik und der Werbung der Verkauf systematische und konstruktive Marketingpläne entwickeln und ausführen. Beispiele dafür sind die Programme für den Feinguß im Werk Bochum, für die zweite und große Langschmiedemaschine im Werk Krefeld. Andere Marketingpläne für kaltgewalzte rostfreie Bleche und Bänder bei Inbetriebnahme des 3. Sendzimirgerüsts und für Oxit-Magnete, wenn der Ausbau in Dortmund produktionsreif ist, sind in Vorbereitung.

Mitteilungsblatt:

Welche Aufgaben ergeben sich dabei für die Marktforschung?

Direktor Hoffstaedter:

Die Marktforschung hat in unserem Unternehmen eine zunehmende Bedeutung erlangt und wird einen weiteren Ausbau erfahren. Ihre Untersuchungen und deren Ergebnisse sind ein wesentlicher Bestandteil

bei Entscheidungen über Investitionen, die unser Angebot vergrößern. Zur Durchleuchtung unserer Märkte erarbeitet sie auch für die tägliche Arbeit unseres Verkaufs wertvolle Informationen. Wenn wir, wie ich zuvor erwähnte, Marketingpläne erstellen, dann wird aufgrund der Arbeiten der Marktforschung über die zu treffenden zweckmäßigen und erforderlichen Maßnahmen entschieden. Bei allen Überlegungen, die die Zukunft unseres Unternehmens und seiner Märkte betreffen, vermittelt die Marktforschung die für die Entscheidungen notwendigen Unterlagen.

Mitteilungsblatt:

Verkauf ist heute ohne instruktive Werbung nicht denkbar. Worauf muß nach Ihrer Meinung eine Werbung für Edelstahl hauptsächlich Wert legen?

Direktor Hoffstaedter:

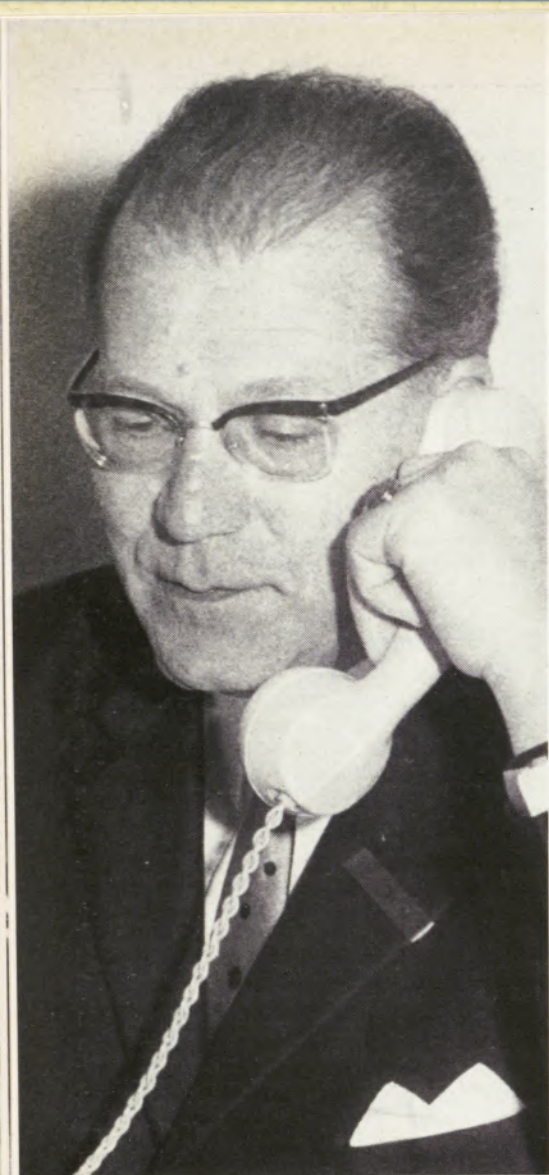
Werbung für Edelstahl und für DEW darf man nicht nur als Werbung sehen. Sie ist heute ein Bestandteil unserer methodischen Marktpflege und einer zielgerechten Akquisition. Um diese Aufgabe erfüllen zu können, muß unsere Werbung — und das tut sie auch — Informationen dem Markt vermitteln und im Markt Vertrauen für DEW schaffen. Das bedarf beständiger Werbemaßnahmen, da auf die Öffentlichkeit und auf unsere Kunden eine solche Fülle von Werbung einwirkt, daß man die eigene Werbung nie unterbrechen darf. Unsere Beteiligung an der Hannover-Messe und an vielen anderen Ausstellungen sind nur ein Teil dieser Bemühungen. Mit weit über 100 Druckschriften bieten wir die unerlässlichen Gebrauchsanweisungen für unsere Erzeugnisse. Mit Hilfe von Anzeigen informieren wir den Markt über unsere technischen und wirtschaftlichen Leistungen, um auch auf diesem Weg Vertrauen zu schaffen und den Namen des Unternehmens ständig bekanntzuerhalten.

Mitteilungsblatt:

Zum Abschluß die Frage: Welche Anforderungen müssen an einen guten Edelstahlverkäufer gestellt werden?

Direktor Hoffstaedter:

Ein erfolgreicher Edelstahlverkäufer muß ein breites Sachwissen über unser Verkaufsprogramm, über die Eigenschaften unserer Erzeugnisse und über ihre Einsatzmöglichkeiten haben. Diese Kenntnisse lassen sich mit Fleiß aneignen, wenn die Verkäufer ein allgemeines technisches Verständnis haben und sich um dessen Vervollkommen ständig bemühen. Das allein aber reicht nicht aus, um mit Erfolg im Außendienst zu arbeiten. Ein guter Verkäufer muß neben diesen Kenntnissen die Fähigkeit haben, sich in die Bedürfnisse und Aufgaben der Partner bei unseren Kunden hineinzuversetzen. Er muß kontaktstark sein, wie man sagt. Er muß Freude haben, in ständiger Verbindung mit wechselnden Partnern zu stehen, und er muß seine Aufgabe darin sehen, den Partnern zu helfen, ihre Aufgaben mit Hilfe der technischen und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit unseres Unternehmens optimal zu lösen.



DREH-SCHEIBE HANNOVER

Letzte Vorbereitungen in Krefeld



Wir wissen nicht, wo uns der Kopf steht

9 Tage vor der Hannover-Messe. Berichten müssen und wollen wir. Aber in welcher Form? — Wir haben schon mehrmals ausführliche Schilderungen der Messe gebracht. Soll man sich Jahr für Jahr wiederholen? — Moment, jetzt laufen sicher die Messenvorbereitungen auf Hochtouren. Da wäre doch ein Gespräch mit der Werbe- und Informationsabteilung über die Vorbereitungsarbeiten angebracht. Werbeabteilung? — Ja, hier: 2061. Ich drehe die Wählscheibe. — Herr Gericke? — Was, jetzt hierherkommen? Mit meinen Mitarbeitern sprechen? Ausgeschlossen, ganz ausgeschlossen. Wir sitzen bis über beide Ohren drin. Wir wissen nicht mehr, wo uns der Kopf steht. Wenn Sie wüßten, was wir noch zu tun haben. Sie können sich kein Bild davon machen. — Aber eben das möchte ich ja gerade, ich will im Mitteilungsblatt darüber berichten. — Dann kommen Sie gleich morgen früh. Ich will sehen, wie ich es einrichten kann. — Gut, ich komme.

Ein Telefongespräch

Am anderen Morgen trete ich in das Arbeitszimmer des Leiters der Werbeabteilung, der gerade telefoniert. Und so werde ich Zeuge eines Gesprächs, wie es für die Arbeitsatmosphäre kurz vor der Messe charakteristisch sein dürfte. Es geht um ein Ausstellungsstück, für das jetzt noch, 9 Tage vor Messebeginn, besondere Wünsche vorgetragen werden. Und das höre ich: Aber es ist kein Platz mehr in der Halle. Da ist alles ausgeplant. Wir haben schon frühzeitig zurückgefragt, ob alles klar ist. Da wir keine weiteren Informationen erhielten, mußten wir annehmen, daß die Sache in Ordnung geht. Und jetzt kommen Sie kurz vor Schluß mit speziellen Wünschen. Das ist einfach nicht mehr drin. Wir müßten eine andere Sache rausschmeißen. Nun, das Gespräch geht noch längere Zeit so weiter. Schließlich einigt man sich. Beide Seiten werden sich bemühen, im Rahmen des Möglichen eine Lösung zu finden. Sie wird nicht ganz so aussehen, wie es sich

der Anrufer vorstellt, aber doch der Wichtigkeit des Ausstellungsstückes gerecht werden. Mit einem Seufzer wird der Hörer aufgelegt.

Wann beginnen die Vorbereitungen?

Jetzt habe ich Zeit für einige Fragen. — Wann beginnen eigentlich die Messenvorbereitungen? Wahrscheinlich gleich nach Beendigung der letzten Messe? — Also direkt nach der Messe, da haben wir erst einmal die Nase voll (so der Leiter der Werbeabteilung). Da sagt man sich, erst mal tief Luft holen. Aber im Frühherbst, da fangen wir schon wieder an. Gewisse Vorbereitungen laufen allerdings oft Jahre im voraus. Handbücher machen wir z. B. jetzt schon für 1970. In einem speziellen Fall haben wir auch schon Anzeigenraum für 1972 belegt. Dabei handelt es sich um eine Publikationsreihe, die sehr gefragt ist. Für Hannover fragen wir bei den Werksleitungen im Frühherbst an, was jeder im nächsten Jahr ausstellen will. Anfang des Jahres

ist dann der erste Plan fertig. Er geht zur Korrektur an die Verantwortlichen. Vier Wochen später erfolgt die endgültige Formulierung und dann die direkte Vorbereitung. In diesem Jahr haben wir das Motto „Wer DEW fragt, gewinnt“. Darauf muß alles abgestellt werden.

Wieder klingelt das Telefon

Ja bitte? — Haben wir schon eingeplant. Garderobe ist auch anprobiert. Wir rechnen mit ihr. Ich kriegte schon einen Schreck. Sie wollten sie jetzt abziehen. Sie soll ins Schreibzimmer, weil sie ja von dem technischen Kram ein bißchen weiß. Schön, dann ist alles in Ordnung. Erleichterung beim Hörerauflegen. Es ging um eine Mitarbeiterin, die für die Messetage nach Hannover soll.

Die Aufgaben sind verteilt

Schnell die nächste Frage: Wie ist die Aufgabenverteilung innerhalb Ihrer Abteilung?

— Wir haben einmal die sogenannte Ausstellungsgruppe. Sie ist für die einheitliche Ausrichtung unseres Pavillons und der Messestände und natürlich für den Aufbau verantwortlich. Dann ist da die Herstellungsgruppe Druckschriften und Insertion, die alles das vorbereitet, was gedruckt werden muß. Außerdem noch die Presse- und Informationsstelle, die in Zusammenarbeit mit der Qualitätsstelle die Pressenotizen erstellt und den Kontakt mit der Presse pflegt. Während der Messe selbst kommen noch viele Hilfskräfte hinzu.

Rund 80 Personen sind dabei

Wie steht es um die personelle Besetzung in Hannover? — Standleitung haben Direktor Vetter und ich (Gericke). Dann ist da die Standbesetzung mit den Hilfs- und Schreibkräften. Insgesamt sind es rund 80 Personen. — So viel? — Überlegen Sie nur, wir haben allein 10 Hostessen für die Betreuung unserer Besucher, den Hausmeister, die Besetzung der Telefonzentrale, die Kü-

chenbesetzung, den Nachtwächter, die Parkwächter, Hilfskräfte, die den Besucherstrom registrieren, zahlreiche Schreibkräfte, Büropersonal, Schreiner, Elektriker und, und, und. Es würde zu weit führen, sie alle aufzuzählen.

Die Neubau-Abteilung hilft

Der Außenstehende kann sich von dem Apparat, der für die Hannover-Messe tätig ist, wirklich keinen Begriff machen. Da das Telefon immer noch schweigt, wagen wir eine weitere Frage. Ist für den Aufbau ein Architekt eingeschaltet? — Nein, in Hannover haben wir ja unser eigenes, festes Haus. Da brauchen wir keinen Architekten. Bei den eventuell anfallenden baulichen Arbeiten hilft uns die Neubau-Abteilung. So war z. B. für diese Messe eine Vorrichtung zu schaffen, um ein 12 x 2,7 m großes plattiertes Blech auszustellen. Dazu waren auch Fundamentierungsarbeiten erforderlich. Sie wurden von der Neubau-Abteilung überwacht. Viele Stellen müssen gut aufeinander abgestimmt

zusammenarbeiten. Da können Sie wohl verstehen, daß eine bis ins letzte durchdachte und minutiös geplante Vorbereitungsarbeit Änderungen kurz vor Eröffnung der Messe fast unmöglich macht. Von der Idee bis zur Fertigstellung ist ein exakter Weg, der genau eingehalten werden muß, um am Ende eine in sich geschlossene Wirkung zu erzielen. — Wieder klingelt das Telefon. — Diesmal Hannover. — Jawohl, da kommen noch ein paar Teile. Ich habe gestern mit der Qualitätsstelle gesprochen. Sie sind soweit fertig. Sie werden gleich abgeschickt...

Wir haben genug gehört und wollen nicht weiter stören. Während das Telefongespräch weitergeht, verlassen wir den Raum und schauen uns bei den Arbeitsgruppen um.

Die Quartiere

Wir öffnen die Tür zum nächsten Büro. Natürlich, auch hier wird telefoniert. — Ja, da ist ein Doppelzimmer, und außerdem hat Frau Müller noch drei Zimmer frei. Da können wir auch noch welche unterbringen. Dann habe ich bei Hörner noch ein Einzelzimmer. — Das ist schlecht, da muß ich die ganzen Briefe wieder umschreiben. — Selbstverständlich, die Gruppe aus der Tschecho-

slowakei werden wir noch unterbringen. — Und so geht es noch eine ganze Weile. Wir sind im Büro der Ausstellungsgruppe. Eine Mitarbeiterin telefoniert mit Hannover. Nach dem Gespräch schnell die Frage: Wie kommen Sie bei dem großen Andrang überhaupt an Zimmer? — Na ja, wir kennen inzwischen natürlich eine Menge Quartiergeber. Bei ihnen reservieren wir schon im Oktober soundso viel Zimmer. Schwieriger ist es mit den Hotels. Man muß sich eben früh genug darum kümmern. Wenn nur die vielen plötzlichen Umdispositionen im letzten Augenblick nicht wären. Aber daran wird sich wohl nichts ändern.

Gesprächsfetzen (natürlich auch hier Telefon) aus dem Nebenzimmer, wo der Leiter dieser Gruppe arbeitet. — Die 17 Ausstellungsausweise müssen unbedingt noch besorgt werden. Geben Sie sie bei Fräulein (der Name ist nicht zu verstehen) ab. Sie wird jetzt sicher unterwegs zum Messepavillon sein...

Beim Gruppenleiter Ausstellungswesen

Kaum hat er aufgelegt, nutzen wir die Gelegenheit, dem Leiter dieser Arbeitsgruppe,

Erwin Hergt, einige Fragen zu stellen. Die abweisende Handbewegung übersehen wir geflissentlich. Sagen Sie uns doch schnell etwas über die speziellen Aufgaben Ihrer Gruppe. — Nach den Vorbesprechungen mit dem Leiter der Werbe- und Informationsabteilung über das, was auf der nächsten Messe geplant ist und unter welchem Thema es ausgestellt werden soll, müssen wir zunächst einmal die Vorschläge der einzelnen Verantwortungsbereiche hereinholen und koordinieren. Das geschieht schon im August/September. Dann kommt die Kontaktaufnahme mit der Stahltechnologischen Zentrale, die die Verantwortung für die sachliche Richtigkeit des Ausstellungsmaterials trägt. Es folgen die üblichen Routinearbeiten: Beschriftungen werden festgelegt und in Auftrag gegeben, die Vorbereitungen für die Aufstellung getroffen, Transporte bestimmt, Mustertaschen fertiggestellt, Versicherungen abgeschlossen und vieles andere mehr.

Gern hätten wir über das „vieles andere mehr“ noch nähere Angaben gehabt, aber — wie kann es anders sein — das Telefon unterbricht unser Gespräch. — Ja doch, wir kriegen die Gruppe voll. Die Gestaltung ist

II. In Hannover

Auf dem Messegelände

Vier Tage vor der Eröffnung. Auf dem Messegelände in Hannover herrscht Hochbetrieb. So etwa muß es beim Bau der Pyramiden ausgesehen haben, nur daß heute Menschenkraft weitgehend durch Maschinenkraft ersetzt ist. Trotzdem wimmelt es von Menschen in Arbeitskleidung. Über 30 000 Personen gehören zum Aufbaupersonal. Dazwischen Lastwagen über Lastwagen. Die Messestraßen drohen zu verstopfen. Man wartet, man rangiert, man wartet wieder, man rangiert wieder, endlich kommt man aneinander vorbei. 65 000 Kraftfahrzeuge haben in der Aufbauzeit Einfahrgenehmigung in das Gelände. Schwere Kräne bis zu 50 t dazwischen. Alle sind heute im Einsatz. Überall wird gehämmert, gesägt, geschweißt, installiert, angestrichen. Da wird ein Zugangsweg durch eine Anlage gepflastert, dort werden Rasenballen verlegt. Die Straßen sind verschmutzt. Nieselregen. Ein Rohrgerüst wird noch hochgetrieben, in viel-

leicht 50 m Höhe balancieren Arbeiter auf schmalen Stegen, gleichsam als liefen sie durch die Luft. In den siebzehn großen Hallen geht es fast noch turbulenter zu. Ein unbeschreiblicher Wirrwarr ist dabei, sich zu entwirren. Berge von Papier, Planen, Plastiküberzügen häufen sich um die Stände. Nur noch vier Tage bis zum Messebeginn. Am Sonnabend (26. 4.) wird Bundesminister Professor Dr. Karl Schiller die feierliche Eröffnung vornehmen. Kaum zu glauben, daß dann alles blitzblank und fertig sein wird.

Haus der DEW

An der Stahlstraße sind die großen Namen vertreten, die unsere Eisen- und Stahlindustrie repräsentieren. Namen von weltweitem Klang. Sie alle haben ihre eigenen, festen Häuser. Kühne Konstruktionen, interessante, Raumgestaltungen. Die Farbe ist weiß, ein leuchtendes Weiß zumeist mit einigen bunten Farbtupfen. Es scheint so, als ob man hier Ruß, Qualm und Hitze vergessen machen möchte, die mit der Geburt des Stahls

Während des Aufbaus

Plakate werden vorbereitet;

Gespräch mit den Handwerkern der Werbeabteilung, die über 3 Wochen in Hannover tätig waren;

Die Schuler-Pressen wird aufgebaut.



klar. Unser Slogan „Wer DEW fragt, gewinnt“ und dann der Text jeweils viermal wiederholt...

Also geht es wieder um die Messe. Hier ist wirklich dickste Luft. Mit einem Handwinken verabschieden wir uns. Etwas von der Arbeitsatmosphäre haben wir jedenfalls mitbekommen.

Druckschriften bis zur letzten Minute

Wir wenden uns einem anderen Büro zu. Es ist leer, die Mitarbeiter sind schon in Hannover. Dann herüber zur Druckschriften-Abteilung. — Wann haben Sie das letzte Manuskript bekommen? — Der Leiter der Arbeitsgruppe Druckschriften und Insertion, Peter Wewer, lacht. — Das letzte Manuskript steht erfahrungsgemäß noch aus (9 Tage vor der Messe!). — Glauben Sie wirklich, daß Sie noch ein Manuskript kriegen? — Bis jetzt war es jedenfalls immer so. — Aber ist denn das überhaupt noch zu schaffen? — Achselzucken. Bis jetzt haben wir es immer noch geschafft. — Wieviel Druckschriften sind zur Zeit in Arbeit? — Rund

40. — Und in welchem Umfang? — Die kleinste ist ein 4seitiges Faltblatt, die größte ein 218 Seiten umfassender Katalog. Dazwischen liegen alle Größenordnungen. — Haben Sie sonst noch etwas mit der Messe zu tun? — Natürlich die Organisation und den Versand des Druckschriftenmaterials nach Hannover und dann in Hannover selbst die Ausstattung des Messepavillons und unserer Stände mit Informationsmaterial.

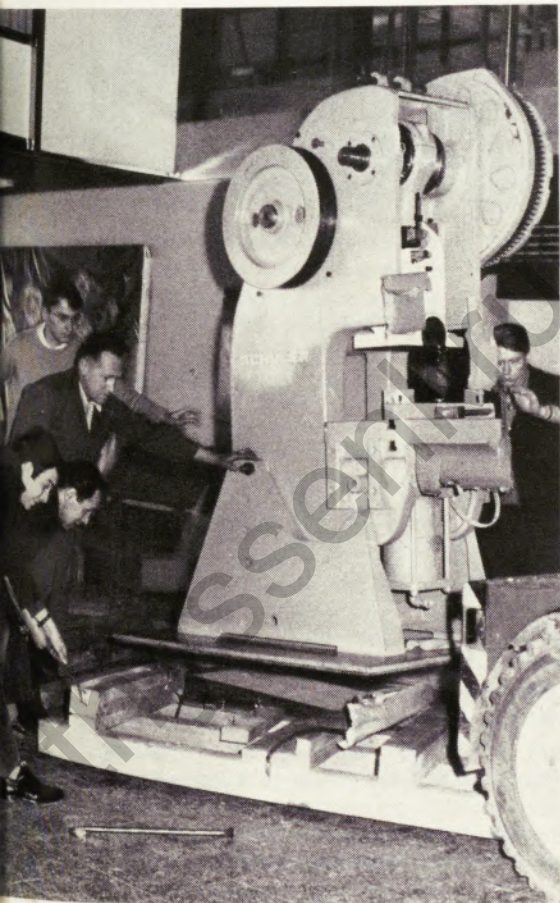
Die Tür wird geöffnet (der Leiter der Werbeabteilung). — Haben Sie jetzt das Material bekommen...? Ach, Sie sind noch hier (das geht auf mich). — Ich bin dabei, mich zu verabschieden. — Was ich noch sagen wollte, Sie haben sicher etwas von den Termenschwierigkeiten mitgekriegt. Sagen Sie doch im Mitteilungsblatt, daß wir dringend darum bitten, das Material für die Druckschriften nicht im letzten Augenblick zu bringen. Es heißt dann oft, ja, Sie schaffen es schon noch, aber wenn es wirklich nicht möglich ist, was dann? Wenn es wirklich nicht klappt, stehen wir dumm da, und dann heißt es, ja, das hätten Sie uns früher sagen müssen.

Nun, dieser Bitte kommen wir gerne nach, und das ist hiermit geschehen. Was bleibt

noch übrig? — Wir verabschieden uns mit bestem Dank für die trotz aller Hetze erhaltenen Eindrücke. — Also bis Dienstag in Hannover. — Von dort wollen wir über den weiteren Aufbau berichten.

Hannover-Messe nur ein Teilbereich

Es könnte der Eindruck entstehen, daß die Hannover-Messe die Werbeabteilung voll und ganz blockiert. Dazu nur der Hinweis, daß dies trotz aller Vordringlichkeit keineswegs der Fall ist. Das ganze übrige Programm der Werbe- und Informationsabteilung geht natürlich weiter, und dazu gehören die Vorbereitungen der anderen Messen und Ausstellungen, an denen wir in Kürze teilnehmen, die Herstellung der laufenden Druckschriften, die allgemeine Werbung, die Vorbereitung der Hauptversammlung, die Vorbereitung von Tagungen usw., usw. Hannover ist gewiß ein dicker Brocken, aber keineswegs der einzige. Und noch eins. Dieser Besuch konnte natürlich nur einige Vorbereitungsarbeiten streifen. Viele waren schon erledigt. Zur gleichen Zeit wurde in Hannover ebenfalls mit Hochdruck gearbeitet.



verbunden sind. Ein Schmuckstück der Stahlstraße ist unser Pavillon mit der Remanitfassade. Sie funkelt trotz des regennassen, grauen Apriltages. Eine kleine Grünanlage vor unserem Ausstellungsgebäude — flankiert von den festen Häusern unserer Muttergesellschaft, der August Thyssen-Hütte, auf der einen und Thyssenrohr auf der anderen Seite. Ein 2 x 2 Meter breites und 1,60 Meter hohes Kunstwerk aus Remanit steht auf der rechten Seite der Rasenfläche. Seine bewegten Linien bilden Rohrschlangen, die aus einzelnen dünnen Rohren zusammengeschweißt sind. Es ist ein Werk des Künstlerehepaars Meyer-Dönninghoff (Paris). Auf der anderen Seite der Grünanlage ein noch rohes Fundament, mehrere große Stahlteile und ein in Regenhaut verpackter flacher Gegenstand. Wir werden später sehen, worum es sich handelt. Werfen wir zunächst einen Blick in den Pavillon.

Moderne Romantik

Hier treffen wir sie wieder, unsere Kollegen von der Werbeabteilung mit ihren Helfern. Ihre Kleidung ist der augenblicklichen Arbeit angepaßt: kräftige Lodenjanker, wattierte Westen. Und sonst? — Ein einziges Durcheinander. Ausstellungsstücke kreuz und quer. Die meisten noch unter Planen ver-

hüllt. Wenige schon an ihrer endgültigen Stelle. Arbeitsgeräte dazwischen, aufgestapelte Kartons, Abfall. Im hohen Mitteltrakt rangiert ein 3-t-Kran. In einem der Seitentrakte wird geschweißt, gehämmert, tapeziert und gezimmert. Hier entsteht die Neuanlage für unsere Sonderschau „Rostfrei am Bau“, die in den vergangenen Jahren im Keller untergebracht war. Sie wird hier oben besser zur Geltung kommen. Eine Schaufensteranlage mit angeschnittenen Glasscheiben in Edelstahlrahmen ist schon fertig. Im anderen Seitentrakt herrscht ebenfalls reges Leben. Hier ist ein bekannter Grafiker mit seinen Mitarbeitern dabei, farbige und beschriftete Kartons aufzuziehen und an feinen Perlonfäden im Raum verteilt aufzuhängen. Sie sollen den kommenden Besuchern wichtige Hinweise geben. „Wer DEW fragt, gewinnt!“ Mitarbeiter aus Krefeld, Remscheid und Bochum, Helfer aus Hannover, Putzfrauen, alles wogt durcheinander. Vor dem Eingang wartet ein schwerer Lastwagen aus Bochum. Dazwischen klingelt immer wieder das Telefon. Über allem Lautsprechermusik, die sich mit dem Arbeitslärm zu einer tollen Geräuschkulisse vereint. Wie sagte uns eben der Grafiker, ein Dozent von der Folkwang-Schule in Essen? „Über einem solchen Aufbau liegt immer wieder eine gewisse Romantik. Da ist jeder mit ganzem Herzen dabei.“

Gute Nerven nötig

Der Leiter unserer Werbe- und Informationsabteilung ist ständig in Bewegung. Nur gelegentlich können wir ein paar Worte wechseln. Ein Blick auf seinen Waschzettel, auf dem er die laufenden Arbeiten vermerkt und nach Erledigung abhakt, läßt erkennen, daß auch dieser Tag voll ausgelastet ist. Fahrten in die Stadt zu notwendigen Besprechungen oder zur Messeleitung unterbrechen immer wieder die Tätigkeit im Pa-

fall?" oder die Entscheidung, ob ein 5,6 Meter hohes Ausstellungsstück gelegt oder hochgestellt werden soll. Dabei findet er noch Zeit, sich um den Durst seiner Mitarbeiter zu kümmern. Und dazwischen immer wieder — wie kann es anders sein — auch hier das Telefon. Für den Aufbau einer solchen Messe muß man schon gute Nerven haben.

Zwei Handwerker der Werbeabteilung — wir kennen sie aus Krefeld — kommen vorbei.



villon. Eine Unmenge Kleinkram ist zu erledigen, aber er behält die Ruhe. Die Ruhe behält auch der Leiter der Ausstellungsgruppe, unser Mitarbeiter Erwin Hergt, der in all dem Tohuwabohu so etwas wie einen festen Pol bildet. Mit allen Fragen, mit allen Wünschen kommt man zu ihm. Er muß alles wissen oder zumindest immer einen Ausweg kennen. Er kennt sogar die Belastungsmöglichkeiten des Hallenbodens und weiß, wann er ihn durch Bohlen im Keller verstärken lassen muß. Er ist überall, wo es etwas zu klären gibt, wo im Augenblick entschieden werden muß. Für ihn ist das Dirigieren des Krans, der eine schwere Presse an ihrem genau vorgeschriebenen Platz setzt, genauso selbstverständlich wie die Besorgung einer Stehleiter oder die Beantwortung der Frage „Wohin mit dem Ab-

— Wie lange sind Sie schon hier? — Fast drei Wochen. — Was machen Sie in dieser Zeit? — Zuerst einmal mußte die Außenverkleidung, die das Haus im Winter schützt, abgenommen werden, dann folgte die Grundreinigung, neue Podeste mußten gezimmert und alles in den Ausstellungsräumen für die Anlieferung und Aufstellung der einzelnen Stücke vorbereitet werden. — Na, jetzt haben Sie es ja bald geschafft. — Ein Glück, denn in den nächsten Tagen bleibt nur einer von uns hier, der andere fährt Freitag nach Krefeld. Am Sonnabend muß der Aufbau für die Hauptversammlung eingerichtet werden. Dienstag folgt der Abbau. Anschließend geht's wieder nach Hannover zurück. — Richtig, ja, die Hauptversammlung fällt ja genau in die Messezeit.

Auch hier Tempo, Tempo, Tempo. Es ist

überall das gleiche. Ob in den Werkshallen oder in den Büros in Krefeld und in den Außenwerken, ob im Außendienst, bei den Ausstellungen oder wo immer sonst, die Ar-



Die Hannover-Messe fand natürlich auch bei den Leitern unserer Verkaufsstellen großes Interesse (links oben);

Blick in die Kunstaussstellung in den Kelleräumen, die zahlreiche Besucher anlockte (links unten);

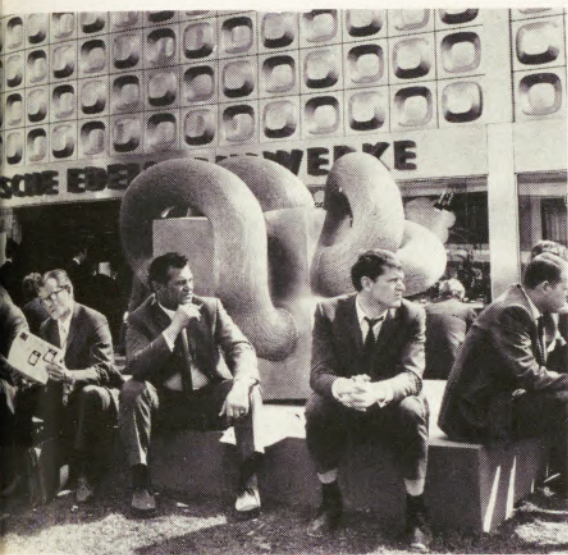
die Schuler-Presse bei der Arbeit war ein weiterer Anziehungspunkt (oben).

beit gibt den Takt an, dem der Mensch folgen muß.

Das Arrangement

Wenn sich am Sonnabend dieses Durcheinander geklärt hat und die letzten Putzfrauen (wahrscheinlich kurz vor dem Eröffnungstermin) das Haus verlassen haben, dann wird sich — das läßt sich heute schon sagen — eine lebendige und werbewirksame Schau den Besuchern präsentieren. Dann wird die Schuler-Presse, deren Aufstellung wir miterlebten, in Tätigkeit sein und Ronden aus Edelstahlblechen stanzen, dann wird sich die größte (aus Remanit geschmiedete) Turbinenschaufel auf ihrem Postament drehen, dann wird das 5,60 Meter hohe konische Gußstück aus Bochum Stauen und Bewunderung hervorrufen, dann

wird man sich an der Waage davon überzeugen können, daß DEW ab Ende dieses Jahres in der Lage ist, Drahringe der Straße 5 mit einem Gewicht von 650 kg zu liefern, dann wird vieles, vieles andere mehr aus unserem Lieferprogramm der Besichtigung offen sein. Es wird eine völlig andere Atmosphäre herrschen als jetzt, vier Tage vor der Eröffnung, eine gepflegte Atmosphäre mit viel Geschäftigkeit in einer Umgebung, die die Schönheit und Qualität unseres Werkstoffes voll und ganz zur Geltung kommen läßt. Viele Besucher werden auch von dem Kleid aus Remanit (Paco Rabanne), das ein hübsches Mannequin von Zeit zu Zeit vorführen wird, beeindruckt werden. — Im Augenblick sind das noch Träume. Und während wir ein wenig träumen, drängt sich die Aufbaumannschaft nach draußen, wo in



Schmutz und Regen der Kran dabei ist, eine Art Galgen in ein Fundament zu setzen, an dem später das 12 x 2,7 Meter große plattierte Remanitblech als Blickfang für die Messebesucher hängen wird.

Auch die Kunst ist dabei

Namen von Künstlern an der Rückseite des mittleren Ausstellungstrakts und ein großer roter Pfeil weisen in die Kellerräume. Hier wird in diesem Jahr erstmalig eine Ausstellung künstlerischer Arbeiten aus Edelstahl in unserem Ausstellungsprogramm durchgeführt. Noch ist auch in diesem Raum alles in Vorbereitung, immerhin las-

sen die schon aufgestellten Stücke erkennen, daß hier etwas Besonderes geboten wird. In den letzten Jahren hat sich das Material Edelstahl im Kunstschaffen erfreulich durchgesetzt. Namen von Rang, aber auch sehr junge Künstler haben seine vielen Vorzüge zu Arbeiten genutzt, die Ausdruck unserer Zeit und von hoher bildnerischer Wirkung sind. Dieser Ausstellungsteil wird sicherlich viele Besucher anziehen und beeindrucken, wenn auch er (Jakob Römer ist dafür verantwortlich) fertig ist.



Der Sockel des Kunstwerks aus Remanit (Meyer-Dönnhoff) wurde zur willkommenen Raststätte für vom Rundgang müde Besucher (links);

Unser Mitarbeiter Jakob Römer zeigt einer Besucherin die Kunstausstellung (Mitte); das große Remanitblech - 12 x 2,7 m - vor dem Pavillon (rechts).

Was zu tun war, wurde getan

Inzwischen ist der untere Teil des „Galgens“ für unser Remanitblech vor dem Pavillon einzementiert. Morgen wird der obere Teil aufgesetzt, Freitag das Blech eingehängt. So läuft alles minutiös und planmäßig ab. Freitag mittag können dann die Gärtner kommen, um den aufgerissenen Boden mit neuen Grasplacken zu belegen. Am Sonnabend wird niemand mehr bemerken, daß hier vor kurzem noch eine Art Baugrube war. — Am Sonnabend! Auf ihn zielt alles ab, sein Termin steht hinter allem Arbeitsaufwand. Eines dürfte schon jetzt feststehen, wenn keine unvorhergesehenen

Schwierigkeiten auftreten, kann unsere Ausstellungsgruppe diesem Termin in Ruhe entgegensehen. Was zu tun war, wurde getan, was noch zu geschehen hat, wird geschehen. Aus vielen kleinen und großen Einzelaufgaben, an denen Mitarbeiter aus allen Bereichen unseres Unternehmens aktiv beteiligt sind, ist ein Gesamtwerk im Entstehen, das DEW würdig ist.

Einige Daten zum Schluß

Die Messe in Hannover besteht seit 1947. Inzwischen ist die Ausstellungsfläche, die sich in Hallen und Freigelände aufteilt, fast 700 000 m² groß. Für unsere Krefelder Mitarbeiter ein Vergleich: Die Größe entspricht



etwa dem Rechteck vom Hauptbahnhof bis zum Theaterplatz, von da bis zum Rathaus und dann wieder zurück in die Höhe des Hauptbahnhofs. Im vergangenen Jahr wurden rund 513 000 Messeausweise verkauft. Dazu kamen rund 80 000 Ausstellerausweise, rund 6000 Ehrenausweise, rund 4000 Presseausweise und rund 3000 Behördenausweise. Eindrucksvolle Zahlen! Der Energiebedarf der Messe entspricht dem einer Stadt mit 120 000 bis 150 000 Bewohnern (etwa Hagen i. W.). Die tägliche Kapazität der 40 gastronomischen Betriebe liegt bei 85 000 warmen Mahlzeiten. Parkplätze sind in einem Ausmaß vorhanden, das noch größer ist als die Ausstellungsfläche selbst. Fast 400 000 Fahrzeuge wurden 1968 gezählt.

Der DEW-Pavillon ist ein einzelner Mosaikstein dieser gigantischen Schau, aber ein Mosaikstein, der sich sehen lassen kann und auf den wir stolz sein dürfen. Hinter dem, was sich dort in vollendeter Form präsentiert, steht die Arbeit von fast 15 000 Mitarbeitern an einem Erzeugnis, dem die Zukunft gehört. Dieser Arbeit und diesem Werkstoff können und wollen wir vertrauen.

54 126 Besucher bei DEW

Unser Messehaus in Hannover zählte an neun Messetagen insgesamt 54 126 Besucher. Das zeigt ein beachtliches Allgemeininteresse für unsere Erzeugnisse. Besonders erfreulich war die starke Aufmerksamkeit, die uns aus Fachkreisen zuteil wurde.

Auf der Messe wurden nach einer vorläufigen Übersicht 600 000 Eintrittskarten verkauft. Diese Zahl besagt, daß fast jeder 10. Messebesucher den DEW-Pavillon besichtigte.

DAS PORTRÄT

Dr. Ernst-Kurt Offermann

Dr. Offermann, mit diesem Namen verbinden sich nicht nur Verantwortung und Fähigkeiten, die 12 Jahre für unser Bochumer Werk in der Werksleitung von entscheidender Bedeutung waren, mit diesem Namen verbinden sich in ebendem Maße 40 Jahre des Werkslebens in Bochum überhaupt. Es waren bewegte Jahre, mutige Jahre, erfolgreiche Jahre, es waren durch die Kriegseignisse und Kriegsfolgen aber auch Jahre, die dicht am Abgrund vorbeiführen, in denen sich aber immer wieder menschlicher Einsatz, Verantwortungsbewußtsein und sicheres technisches Können einer hochspezialisierten Gemeinschaft durchsetzten und schließlich das schufen, was sich heute als einer der führenden europäischen Gießereibetriebe auf dem Edelstahlsektor vorstellt, eben unser Werk Bochum, in dem rund 1500 Mitarbeiter hervorragende Arbeit leisten.

Dr. Offermann war schon dabei, als noch unten „im Loch“ die ersten kleinen Lichtbogenöfen erprobt wurden, er war mitverantwortlich für die Errichtung des ersten größeren Induktionsofens, der Produktionszwecken diente, und als er nach einer Zwischenzeit von 6 Jahren, in denen er an anderer Stelle im Forschungsbereich der Vereinigten Stahlwerke tätig war (damals promovierte er auch), zurückkehrte, war er dabei, als die Einrichtungen des Werkes in Richtung der heutigen Produktion aufgebaut wurden. Er erlebte — jetzt schon in führender Stellung als Leiter der Produktionsbetriebe — die für unser Bochumer Werk besonders schwierige Kriegszeit. Früh schon fielen die ersten Bomben, früh schon gab es die ersten Toten. Bei einem nächtlichen Kontrollgang lag er im Splitterregen. Dann, gegen Ende des Krieges, kam der große Angriff, der das Werk völlig zerstörte. Statt Chargen lagen Blindgänger in den Schmelzöfen. Damals wurden aus Formern und Gießern Allround-Handwerker, die Träger, Mauern und Dächer reparierten und tatsächlich ein arbeitsfähiges Werk aus eigener Kraft aufbauten. Dr. Offermann war immer dabei. Er war auch dabei, als die deprimierende Demontage durchgeführt werden mußte. Und er war aktiv an den erfolgreichen Bemü-



hungen beteiligt, daß von allen lebenswichtigen Aggregaten wenigstens eines irgendwie gerettet werden konnte. Als aus dem 1-t-Ofen die erste Nachkriegscharge fiel, durfte er mit Befriedigung auf seine Mitarbeit zurückblicken.

So war es natürlich, daß er 1957 nach dem Tod des verdienstvollen Werksleiters Dr. Pölguter mit der Leitung des Bochumer Werkes betraut wurde. Seitdem hat sich viel getan. Alles das, was sich bis dahin im Entwicklungs- und Aufbaustadium befand, wurde vollendet und Wege eröffnet, die zu neuen Erfolgen in der Zukunft führen sollen. So wurde das Programm der Schleudergießerei erweitert, das Croning-Verfahren auf halbautomatische Fertigung umgestellt, die Feingießerei erheblich vergrößert und auf den modernsten Stand gebracht, der Elektrodenfabrik neue Maschinen zugeführt und eine Lehrwerkstatt errichtet, die eine Spitzenstellung im Bochumer Raum einnimmt. Zur Zeit sind Pläne in Bearbeitung, die in Kürze realisiert werden sollen und Bochum eine neue Mechanische Werkstatt mit allen notwendigen Einrichtungen beschere werden. In den fast 12 Jahren seiner verantwortungsvollen Tätigkeit als Werksleiter hat sich der Umsatz verdoppelt.

Ganz kurz einige weitere Lebensdaten. In Remscheid wurde Dr. Offermann 1905 geboren. Durch den Vater, der Inhaber einer Feilenfabrik war, kam er früh in eine enge Verbindung zur Welt des Stahls. Heute gibt er diese Bindung weiter. Sein Sohn (26) studiert in Aachen nach dem Diplomexamen in Eisenhüttenkunde jetzt noch Wirtschaftswissenschaft. Er selbst machte in Berlin sein Diplom in der Eisenhüttenkunde. Als Ingenieur-Praktikant kam er dann 1929 nach Bochum. Über den weiteren Weg haben wir im vorhergehenden berichtet.

Dr. Offermann gehört zu den Persönlichkeiten, die mit der Sicherheit und Ruhe, die sie als Menschen und Fachleute ausstrahlen, die Bereitschaft verbinden, den Partner anzuhören und anzuerkennen. So wurde er ein Werksleiter, der nicht nur durch die gemeinsam bestandenen schweren Prüfungen mit seinen Mitarbeitern verbunden ist, sondern als Vertrauter und Freund mit ihnen lebt, arbeitet und Werte schafft. Manchmal kreisen schon heute seine Gedanken um die Zeit, in der er die Last der Verantwortung in jüngere Hände legen wird (Frühjahr 1970). Dann werden Wünsche wach, die aus der Welt des Stahls hinausführen in Bereiche, die ihn immer interessiert haben und bisher vor den Berufsaufgaben in den Hintergrund treten mußten. An der Bochumer Universität hofft er dann seine Kenntnisse über soziologische Probleme — insbesondere solche, die die Jugend heute bewegen — zu vertiefen und seinen Interessen für Archäologie intensiver nachgehen zu können. Bisher dienten dazu die viel zu kurzen Urlaubswochen im Mittelmeerraum, in denen er sich immer gerne mit vergangenen Kulturen beschäftigt hat. Auch Malerei und Musik werden dann eine größere Rolle spielen, wobei es ihm auch um das gegenwärtige Schaffen auf diesen Gebieten geht.

Hoffen wir und wünschen wir es ihm, daß er in Gesundheit und Frische von diesem Zeitpunkt ab noch viele Jahre seinen geistigen, künstlerischen und kulturellen Neigungen nachgehen kann. Dazu und für sein letztes Schaffensjahr als Werksleiter in unserem Unternehmen ein herzliches Glückauf.

Kurzmeldungen

BLICK NACH DRAUSSEN

Wirtschaft · Technik · Soziales

Japan sichert sich Rohstoffquellen

Japan muß zwei Drittel seiner industriellen Rohstoffe und ein Fünftel aller Nahrungsmittel einführen.

Wegen seiner besonderen Abhängigkeit von den Rohstoffquellen der Erde hat sich Japan in den letzten Jahren besonders um die Sicherung seiner Rohstoffbasis bemüht. Wenn es um neue Rohstoffquellen geht, sind die bienenfleißigen Söhne Nippons in allen Kontinenten dabei:

- Australien: Seit der Entdeckung riesiger Erzvorkommen zu Beginn der sechziger Jahre sind japanische Unternehmen an der Erschließung und Nutzung der Lagerstätten beteiligt.
- Alaska: Der nördlichste Staat der USA exportiert vier Fünftel seiner Produktion nach Japan.
- Indonesien: Hier werden wichtige Rohstoffvorkommen erschlossen.
- Philippinen: Sie sind das traditionelle Versorgungsgebiet der Japaner.

Die besondere Aktivität der Japaner gilt dem Erdöl. Zur Zeit stammen etwa 90% der japanischen Erdölimporte aus dem mittleren Osten. Dort erhielten die Japaner Konzessionen in Saudi-Arabien und in Oman.

Sozusagen vor ihrer Haustür bohren Nippons Ölgesellschaften in Indonesien und in Malaysia nach dem „schwarzen Gold“. Sogar in Kanada haben japanische Ölkonzerne Fuß gefaßt. Japanische Ölsucher betätigen sich ferner in Australien und Venezuela. Neben Öl brauchen die Japaner Kohle aus dem Ausland.

Nur ein Viertel seines Kohlenbedarfs kann Japan aus eigener Produktion decken.

Bisher kamen die Kohleimporte vor allem aus den USA und Australien. In neuester Zeit interessieren sich die Japaner aber auch für die neu entdeckten riesigen Kohlelager in Sibirien, die man auf 1,4 Milliarden Tonnen schätzt.

Japan ist einer der größten Stahlproduzenten der Welt. Die Eisenerze liefern vor allem Indien, Malaysia, die Philippinen und Südamerika. Bald werden australische Erze hinzukommen. In diesem Kontinent werden Japaner gemeinsam mit australischen und US-Firmen neu entdeckte Erzvorkommen erschließen.

Natürlich wollen die Japaner bei der Nutzung der Energiequelle von morgen nicht abseits stehen: der Kernenergie.

Bis 1975 will Japan zwölf Atomkraftwerke bauen. Für ihre Versorgung sind langfristige Verträge mit kanadischen Firmen abgeschlossen worden.

Stahl-Auftragsbestand steigt

Der Auftragsbestand an Walzstahlfertigerzeugnissen in der schon seit Monaten bis an die Grenzen der Kapazität ausgelasteten Stahlindustrie stieg im März 1969 auf 5,9 Mill. t gegenüber 5,66 Mill. t Ende

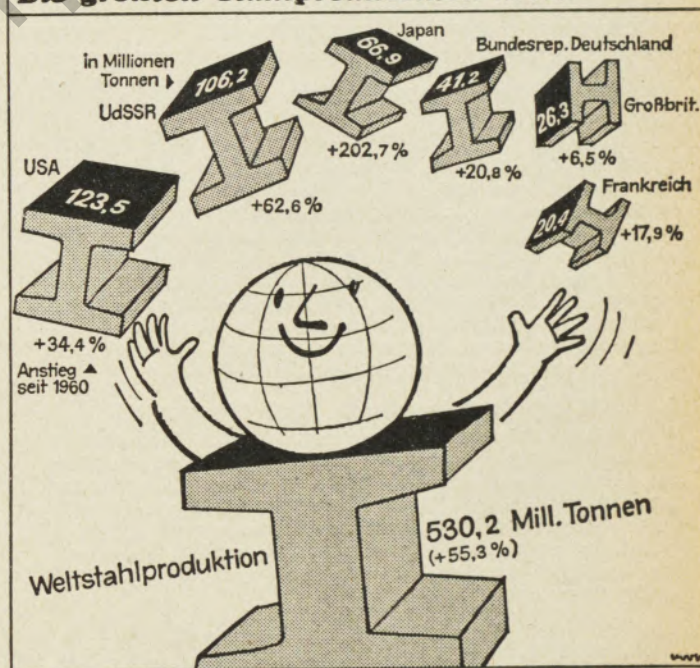
Februar. Im März wurden insgesamt Aufträge für 2,47 Mill. t hereingenommen, davon 1,76 aus dem Inland. Die wesentlich höher als der Stahlverbrauch liegenden Bestellungen lassen auf eine Aufstockung der Lager bei den Verarbeitern schließen.

Wieder mehr ausländische Arbeitnehmer eingereist

Im Jahre 1968 sind 345 000 ausländische Arbeitnehmer aus Italien, Spanien, Griechenland, Portugal, Jugoslawien und der Türkei in die Bundesrepublik eingereist. Mit diesen Ländern hat die Bundesregierung Vereinbarungen über die Anwerbung und Vermittlung von Arbeitnehmern abgeschlossen. Damit hat die „Neueinreise“ 1968 fast den gleichen Umfang erreicht wie 1966.

Die während der Rezession gelegentlich geäußerte Befürchtung, bei einer Besserung der Arbeitsmarktlage in Deutschland würden ausländische Arbeitnehmer nicht mehr in ausreichender Zahl zu gewinnen sein, hat sich nicht bestätigt. In allen Anwerbeländern ist das Interesse an einer Arbeitsaufnahme in der Bundesrepublik nach wie vor groß. Die Einreise ausländischer Arbeitnehmer im Jahre 1969 wird das Ergebnis des Jahres 1968 voraussichtlich übertreffen.

Die größten Stahlproduzenten (1968)



Die Stahlproduzenten in aller Welt stehen in einem erbitterten Wettbewerb. Wie unser Schaubild zeigt, verzeichneten die Japaner die größten Erfolge: Sie haben seit 1960 ihre Stahlproduktion verdreifacht, sie überholten inzwischen die Bundesrepublik und produzieren jetzt schon mehr als halb so viel wie die Stahlkonzerne der USA. Die Stahlindustrie der Bundesrepublik hat sich zwar unter den europäischen Konkurrenten gut behauptet, muß aber aufpassen, daß sie den Anschluß zur Spitzengruppe nicht verliert.

„Rostfrei“-MITTEILUNGEN

Schwerpunkt Maschinenbau

Der Schwerpunkt des Rostfrei-Absatzes liegt im Maschinenbau — und dort insbesondere im Apparatebau —, sodann in der Elektrotechnik und im Gebrauchsgüterbereich der Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie. Allein in den letzten vier Jahren hat sich die Verwendung von rostfreien Edelstählen bei der Produktion von Maschinenbauerzeugnissen — und dort vor allem für Anlagen der Nahrungsmittel- und Kälteindustrie, des chemischen Apparatebaus und für die Turbinenfertigung — um fast die Hälfte — bei der Herstellung von Elektroerzeugnissen um 40 v.H. erhöht.

Rostfrei strahlt auf der neuen „Hamburg“

Die 25 000 BRT große „Hamburg“ der Deutschen Atlantik Linie bietet für ihre 660 Fahrgäste und 400 Mann Besatzung mehr Raum und Komfort als jedes andere Schiff dieser Größe. Bemerkenswert bei diesem großen deutschen Schiffsneubau ist der umfangreiche Gebrauch von Edelstahl Rostfrei. Ausschlaggebend für seine Verwendung war insbesondere die hohe Korrosionsbeständigkeit im aggressiven Meeresklima.

Sichere Fracht in Rostfrei-Containern

Container aus rostfreiem Chrom-Nickel-Stahl, die bereits von verschiedenen europäischen Unternehmen gebaut werden, bieten im rauen Ladebetrieb beträchtliche Vorteile: Korrosionsbeständigkeit, hohe Widerstandsfähigkeit gegen Beschädigung, geringes Gewicht dank der beim Kaltformen erzielbaren hohen Festigkeit, minimaler Wartungs- und Reparaturaufwand und gleichbleibend gutes Aussehen.

Mitteilungen aus dem Konzern

Thyssenforschung

Inzwischen liegt das zweite Heft der „Thyssenforschung“ vor, einer technisch-wissenschaftlichen Zeitschrift der Thyssen-Gruppe, in der über neueste Forschungsergebnisse berichtet wird. Sehr ausführlich wird darin die Entwicklung des Oxygenverfahrens bis zum kontinuierlichen Frischen behandelt. Weitere Beiträge widmen sich Fragen der Verformbarkeit von Rohren, der Wasserstoffdurchlässigkeit bei emaillierten Feiblechen, Untersuchungen über elektrische Leitfähigkeit einer bestimmten Stahlsorte (Armco-Eisen) und Prüfung des Verhaltens austenitischer Chrom-Nickel-Stähle in siedender 65%iger Salpetersäure.

Vortragsveranstaltungen im „Haus Thyssenstahl“

Während der Hannover-Messe wurden im „Haus Thyssenstahl“, dem festen Ausstellungsgebäude unserer Muttergesellschaft, neben Fachvorträgen auch Referate über das Thema „Die Welt von morgen“ gehalten. Das Vortragsprogramm reichte von schweißtechnischen Fragen der Gegenwart bis zu zukunftsbezogenen Überlegungen über den Verkehr, das Auto und die Meerestechnik. Die täglich durchgeführten Veranstaltungen fanden erfreulich großes Interesse.

Mit Witz und Laune für Thyssenstahl

Der durch die Münchener Lach- und Schießgesellschaft bekannte Schauspieler Klaus Havenstein war während der Messe täglich von 10 bis 12 Uhr als Standconférencier im „Haus Thyssenstahl“ tätig. Seine witzigen Ansagen erfreuten die zahlreichen Besucher und unterrichteten sie „so nebenbei“ über die ATH und die gesamte Thyssen-Gruppe. Selbstverständlich wurde auch die DEW als Tochter groß herausgestellt, zumal wir in diesem Jahr mit dem Edelstahleleid von Rabanne und seiner entzückenden Trägerin ein besonders geeignetes „Schau“-Objekt zur Verfügung stellen konnten.

BLICK NACH DRINNEN

Wer DEW fragt, gewinnt!

Dies ist das Motto, unter dem eine Übersicht über die Edelstähle und Legierungen des DEW-Programms auf der Hannover-Messe 1969 gezeigt wurde. Ein umfassender Beratungsdienst wurde für alle speziellen Anwendungsgebiete offeriert. Der Sektor „Rostfrei am Bau“ war durch neue Erzeugnisse vertreten,

die von prominenten Kunden gefertigt worden waren.

In die Tarifkommission berufen

Der Vorstand des Arbeitgeberverbandes der Eisen- und Stahlindustrie e.V. hat unseren Arbeitsdirektor Bernhard Boine zum Mitglied der Tarifkommission bestimmt.

Betriebsrätetagung

Am 16. und 17. Mai hat die diesjährige Frühjahrstagung der Betriebsräte aller unserer Werke und Verkaufsstellen in Duisburg-Wedau stattgefunden. Über 100 Betriebsräte waren neben dem Unternehmensvorstand, den Werksleitern, Sozialbeauftragten und Mitarbeitern der Sozialabteilungen erschienen, um sich an dieser Arbeitstagung mit wichtigen Fragen der gegenwärtigen Unternehmenssituation und aktuellen Themen auseinanderzusetzen.

Mit dem großen Lagebericht, den in diesem Jahr Dr. Connert gab, wurde die Tagung nach den Begrüßungsworten des Krefelder Betriebsratsvorsitzenden Richard Hemmers eröffnet. Erfreulicherweise konnte dieser Bericht aufgrund der augenblicklichen Konjunktur gute Zukunftsaussichten in Aussicht stellen. Dabei wurde nicht verschwiegen, daß die wirtschaftliche Blütezeit auch Probleme mit sich bringt, deren Lösung aber in jedem Fall angenehmer ist als die Auseinandersetzung mit einer gegenteiligen Entwicklung. An die Ausführungen von Dr. Connert schloß sich eine rege Diskussion an, die im Geist der gemeinsamen Verantwortung innerhalb der Mitbestimmung geführt wurde.

Weitere Themen des ersten Tages waren Referate über die „Zukunftsaspekte der Industriegesellschaft“ (Privatdozent Horst Reimann,

Heidelberg) und über „Berufsausbildung und Erwachsenenfortbildung als betriebliche Aufgabe“ (Dipl.-Kfm. Wolf-Dietrich Thöne). Beide Referate fanden große Aufmerksamkeit und Beachtung. Am Abend wurde die Ruhrfestspielaufführung „Der Preis“ von Arthur Miller zu einem nachhaltigen Theatererlebnis. Der Festspielbesuch war ein guter Ausklang des ersten Arbeitstages.

Der folgende Tag brachte wie üblich einen Vortrag allgemeinbildender Art. In diesem Jahr hatte man sich für ein besonders aktuelles Thema entschieden: „Die Liberalisierung der Gesellschaftspolitik in der CSSR.“ Der Vortragende, Dr. Vilém Fuchs (Bad Godesberg) gab eine durchdachte Analyse der für ganz Europa wichtigen Entwicklung in unserem Nachbarland, die zu einem ergreifenden menschlichen Erlebnis wurde.

Ludwig Rosenberg legt Vorsitz nieder

Ludwig Rosenberg, der von 1953 bis 1969 als stellvertretender Vorsitzender unserem Aufsichtsrat angehört hat, legte nach Erreichen der Altersgrenze auch den Vorsitz im Vorstand des DGB nieder. Seine offizielle Verabschiedung fand anlässlich des diesjährigen DGB-Kongresses (19. bis 23. Mai) in München statt, an dem auch Arbeitsdirektor Boine und Betriebsratsvorsitzender Hemmers teilgenommen haben. Zu diesem Parlament der Arbeit waren 430 Delegierte der im DGB zusammenge-

schlossenen Gewerkschaften nach München gekommen, um wichtige Entscheidungen über die weitere Entwicklung und die künftigen Aufgaben zu treffen sowie zu aktuellen wirtschafts- und sozialpolitischen Fragen Stellung zu nehmen.

Zahlreiche führende Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft — darunter mehrere Mitglieder des Bundeskabinetts — waren ebenso als Gäste anwesend wie Vertreter der Kirchen, aller sozialen Institutionen und zahlreicher Verbände. Insgesamt dürfte die Teilnehmerzahl am Kongreß in München rund 1500 betragen haben.



Im ersten Mitteilungsblatt dieses Jahres brachten wir eine Notiz über eine Spende an die Deutsche Schule in Tokio. Es handelte sich um große Buchstaben aus Edelstahl rostfrei, die den Namen der Schule weithin sichtbar machen sollten. Jetzt erhielten wir aus Tokio obiges Bild, das zeigt, wie schön und zweckmäßig die Buchstaben an der Schule zur Geltung kommen.

Werk Krefeld

Zum Vorarbeiter ernannt

Unsere Mitarbeiter Karl v. Kann und Klaus Seifert (beide Reparaturbetrieb) wurden mit Wirkung vom 1. April zu Vorarbeitern ernannt.

Wir gratulieren!

In den Ruhestand getreten

In den wohlverdienten Ruhestand getreten sind unsere Mitarbeiter:

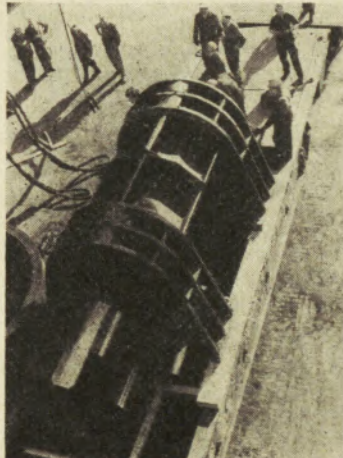
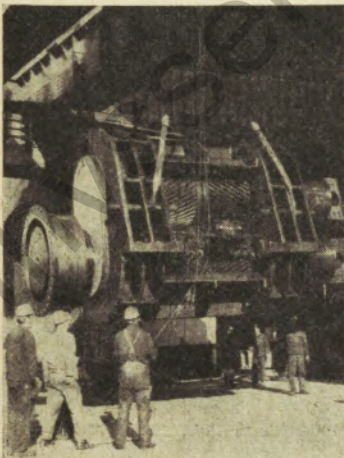
Hans Bonten (Reparaturbetrieb), Anton Dalecki (Blechzurichtung), Karl Dappers (Zieherei), Otto Dehnert (Stahlkontrolle II), Hans Elspass (Stahlwerke), Rudolf

Frütel (Werkzeugabteilung), Gottfried Gribbs (Hammerwerk), Gerhard Hamm (Straße 4), Hans Heller (Forschungsinstitut), Peter Heyer (Forschungsinstitut), Heinz Holz (E.-Werk I), Josef Kaufels (Wärmebehandlungsbetrieb), Heinrich Küppers (Stahlkontrolle I), Ernst Kurzeja (Elektrobetrieb), Johann Nelles (Zieherei), Mathias Peetzen (Allg. Verwaltung), Josef Pothen (Kaltbandwerk), Martha Römer (Allg. Verwaltung), Anton Rossa (Metallurgische Güteüberwachung), Josef Speck (Vervielfältigung) und Willy Sternemann (Schmiedebetriebe).

Wir wünschen ihnen einen schönen Lebensabend!

Großreparatur in der Osterwoche

Für unsere Maschinenbetriebe und ihre Verantwortlichen war die Woche um Ostern eine aufregende Zeit, mußte doch die Kupplung zwischen Motor und Kammwalze am Gerüst der Straße 1 erneuert werden. Dazu war es nötig, Motor und Kammwalze auszubauen, auf Spezialtransportwagen der Bundesbahn zu verladen, in den Siegerner Raum zur SIEMAG und zur AEG nach Mülheim zu transportieren, dort die entsprechenden Umbauten durchzuführen, den Rücktransport zu organisieren und schließlich



den Einbau bei uns vorzunehmen. Vor Weihnachten begannen die Vorarbeiten, eine Generalstabsarbeit. Nichts durfte dem Zufall überlassen bleiben (nicht einmal die Holzkeile durften im entscheidenden Augenblick fehlen). Schwierigkeiten über Schwierigkeiten waren zu überwinden. Das Gewicht der Kammwalze allein beträgt 117 t! Die Bundesbahn besitzt nur zwei Waggon, die für den Transport der Kammwalze in Frage kamen. Daß einer von ihnen gerade in den Ostertagen zur Verfügung stand, war eine wichtige Vorsorge. Daß der Transport selbst mit Sonderloks auf die Minute in den Fahrplan der Bundesbahn eingeplant wurde, eine zweite. Nun, rückschauend kann gesagt werden, es hat alles tadellos geklappt. Am Gründonnerstag um 6 Uhr in der Frühe begann die Arbeit, am späten Abend des Freitags nach Ostern war sie abgeschlossen. Die DEW-Mitarbeiter der Maschinenbetriebe, der Verkehrswirtschaft, die Mitarbeiter der Herstellerfirmen SIEMAG und AEG (die über Ostern arbeiten mußten) und die Helfer der Bundesbahn haben ganze Arbeit geleistet. — Unser Bild 1 zeigt die Kammwalze, an deren linken Ende die erneuerte Kupplung zu sehen ist. Die Größenverhältnisse ergeben sich im Vergleich zu der Größe der Menschen. — Die Unterschrift unter dem Bild 2 könnte lauten: Gott sei Dank, es ist geschafft. Man spürt auf dem Bild deutlich die Erleichterung, nachdem die Kammwalze auf den Spezialtransportwagen der Bundesbahn verladen ist.

Jugendsprecher gewählt

In der ersten Stunde des Jugendtages am 19. April wurden unsere Jugendvertreter gewählt. Von den abgegebenen 158 gültigen Stimmen erhielten:

Klaus Stapmans	90 Stimmen
Peter Schleeberger	72 "
Birgit v. d. Weiden	61 "
Franz-Peter Strompen	46 "
Hans Wynands	44 "



Sie sind also die Vertreter unserer jungen Mitarbeiter. Wir wünschen ihnen, daß sie gute Arbeit leisten, die sowohl dem einzelnen als auch der Gesamtheit nutzt.

Zur Wahl gestellt hatten sich außerdem Brigitte Hartwig, Ingbert Graf, Peter Behncke und Jürgen Weinforth. Da sie weniger Stimmen erhielten, stehen sie als Ersatzmitglieder zur Verfügung.

In der Sitzung der neuen Jugendvertreter am 23. April wurden Klaus Stapmans zum Hauptjugendsprecher und Peter Schleeberger zu seinem Stellvertreter gewählt.

Ihnen gelten unsere besonderen Wünsche.

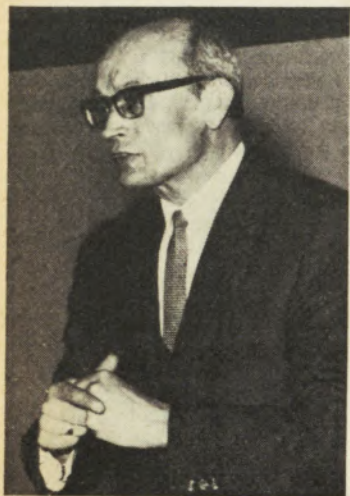
Thema Gewerkschaften

Auf demselben Jugendtag, an dem die Wahl der Jugendvertreter stattfand, stand das Thema „Gewerkschaften“ im Mittelpunkt. Dazu war aus Düsseldorf der Bundesjugendsekretär der IG Metall, Walter Haas, erschienen, der einleitend einen kurzen Überblick über die Geschichte der Gewerkschaftsbewegung und ihre Bedeutung gab. Im Anschluß an seine Ausführun-

gen entwickelte sich eine erfreulich lebhaft Diskussions, bei der Walter Haas Gelegenheit hatte, zu vielfältigen Fragen, die die Jugend in Verbindung mit der Gewerkschaftsarbeit bewegen, Stellung zu nehmen. Er tat dies in sehr klarer und überzeugender Weise, so daß dieser Jugendtag sicherlich dazu geführt hat, stärkeres aktives Interesse bei unseren jungen Mitarbeitern für die gewerkschaftlichen Aufgaben zu erwecken.

Einführungsvortrag Ruhrfestspiele

Ein Kreis interessierter Mitarbeiter — unter ihnen auch Arbeitsdirektor Boine — folgte gespannt den Ausführungen der beiden Vortragenden, die die „Ruhrfestspiele“ für eine Einführungsveranstaltung in die diesjährigen Eigeninszenierungen



gen zu uns geschickt hatten. Die Herren Adler und Hermann erledigten sich ihrer Aufgabe so überzeugend, daß die zwei Stunden wie im Flug vergingen. Ihre Ausführungen, bei denen einer mehr den Inhalt, der andere die Deutung in den Vordergrund stellte, ergänzten sich ausgezeichnet. Die warmherzige Leidenschaft, mit der sie an diese Aufgabe herangingen, und das sachliche Wissen, aus dem sie schöpften, wurden zum beredten Zeugnis dafür, daß die Ruhrfestspiele nicht nur ein festliches Theaterereignis sind, sondern eine Idee repräsentieren, in der die Auseinandersetzung mit geistigen und kulturellen Werten zu einer alle Grenzen überspringenden gesellschaftlichen Aufgabe des gesamten Volkes wird.



Bezirksjugendkonferenz

Am Samstag, dem 3. Mai, fand in unserem Sporthaus die Bezirksjugendkonferenz der IG Metall, Bezirk Köln, statt. Bezirksleiter Karl-Heinz Bräuer eröffnete die Tagung und begrüßte neben den 31 Delegierten und 18 Gästen auch den 1. Bevollmächtigten der Ortsverwaltung Krefeld, Willi Wahl, und unseren Betriebsratsvorsitzenden Richard Hemmers. Beide antworteten mit kurzen Grußworten, in denen sie auf die Bedeutung der Jugend am demokratischen Aufbau unseres Landes hinwiesen.

Anschließend gab Bezirksjugendsekretär Günter Rombey einen umfassenden Geschäftsbericht, aus dem hervorging, daß sich die Mitgliederzahl erfreulich aufwärts entwickelt. Die im Bezirk Köln gewählten Jugendvertreter sind mit wenigen Ausnahmen in der IG Metall

organisiert. Es folgte dann eine Diskussion, in der die Jugendlichen zu eigenen Fragen und Fragen der Zusammenarbeit mit den Erwachsenen Stellung nahmen. Anträge zur Verbesserung von Arbeitsbedingungen wurden einstimmig angenommen.

Am Nachmittag sprach Georg Benz aus Frankfurt (Vorstandsmitglied der IG Metall) über das Thema: „Bildung, Mitbestimmung, Demokratisierung“. Er unterstrich dabei, daß nur derjenige mitbestimmen kann, der entsprechend schulisch vorgebildet ist. Mitbestimmung, so sagte er, bedeute nicht Revolution sondern Mitverantwortung. Vor dieser Mitverantwortung dürfe und werde sich die Jugend nicht drücken. Bei der abschließenden Wahl wurde der Krefelder Lothar Kohl (Fa. Dornbusch) in den Bezirksjugendausschuß gewählt. Arbeitsdirektor Boine begrüßte Delegierte und Gäste in der Mittagspause.

Besuch Ruhrfestspiele

Rund 100 Mitarbeiter haben sich in diesem Jahr für den Besuch der Ruhrfestspiele entschieden. Sie werden am Freitag, dem 6. Juni, an der Vorstellung „Der gute Mensch von Sezuan“ von Bertolt Brecht und am Freitag, dem 13. Juni, an der Kombination der beiden Bühnenwerke „Woyzeck“ und „Leonce und Lena“ teilnehmen.

Für die Fahrt werden Omnibusse bereitgestellt, die um 16.35 Uhr von der Hauptverwaltung, um 16.40 Uhr von Tor II und um 16.45 Uhr vom Hauptbahnhof abfahren.

Theo Kloeters verläßt Heideblümchen

Theo Kloeters, der seit 16 Jahren als Pächter das „Heideblümchen“ führt, wird am 1. August aus gesundheitlichen Gründen von seinem Vertrag zurücktreten. In all den Jahren hat er stets seine Arbeit vorbildlich getan und das Vertrauen seiner Gäste und der Werksleitung gewonnen. Niemals hat es ernstliche Beanstandungen gegeben. Der scheidende Wirt dankt allen Mitarbeitern der DEW, die zu seinen Gästen zählten, und dem Vorstand für die schöne Zusammenarbeit im Geist gegenseitigen Vertrauens.

Wir wünschen Theo Kloeters gesundheitliche Besserung und daß ihm noch viele schöne Lebensjahre geschenkt sein mögen.

Unsere Sänger erlebten Lukaspassion in Düsseldorf

Mitte April gab es für unsere Gesangabteilung als Dank für ihren vielfältigen Einsatz ein besonderes Erlebnis durch den Besuch der szenischen Aufführung der „Lukaspassion“ von Penderecki im Opernhaus Düsseldorf, an dem auch Arbeitsdirektor Boine teilnahm. Das gewaltige Werk des jungen polnischen Komponisten, das anläßlich der 700-Jahr-Feier des münsterischen Domes uraufgeführt wurde, ist ein atemberaubendes Abbild des Infernos auf dem Hügel von Golgatha. Die Musik — von den ältesten Formen abendländischer Musik bis zu modernen Klanggeräuschen reichend — ist von ekstatischer Dramatik. In ihr wurden das Grauen und die Unmenschlichkeit unserer Zeit, für die Auschwitz ein furchtbares Symbol geworden ist, ebenso lebendig wie die Sehnsucht nach Frieden.

Die Rhein-Oper in Düsseldorf hatte dem Werk einen szenischen Rahmen gegeben, der in Licht und Bewegung fesselte, wenn er auch manchmal die Konzentration auf die Musik beeinträchtigte. — Unsere Sänger waren, wie wohl viele Zuhörer, zunächst überrascht und schockiert, dann aber doch tief ergriffen und beeindruckt.

Betriebskrankenkasse an alle Gastarbeiter

Wir haben die Träger der Krankenversicherung Ihrer Heimatstaaten davon unterrichtet, daß Ihre in der Heimat zurückgebliebenen Familienangehörigen Leistungen bei Krankheit und Mutterschaft für unsere Rechnung beanspruchen können. Sollten Ihre Familienangehörigen in die Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin verziehen, ist es wichtig, daß wir dies sogleich erfahren. Deshalb bitten wir Sie, der Betriebskrankenkasse sofort von einer Verlegung des Wohnorts Ihrer Angehörigen in die Bundesrepublik Deutschland — auch wenn dies schon einige Zeit zurückliegt — Kenntnis zu geben.

**Ανακοίνωση του ταμείου ασθενείας (Κράνκενκασε) προς τους αλλοδαπούς εργάτες του εργοστασίου:*

Έχει κανονισθεί από το ταμείο ασθενείας του εργοστασίου και του Γερμανικού κοινωνικών ασφαλίσεων της Πατρίδος σας, να υπάρχει το δικαίωμα ιατρικής περίθαλψης των μελλών της Οικογενείας σας που διαμένουν εκτός της Δ. Γερμανίας, τα δε έξοδα ασθενείας ή τοκετού αναλαμβάνονται από το ασθενείας ταμείο μας. Είναι λοιπόν απόλυτος αναγκαίος εάν έρθει ή Οικογένειά σας ή μέλλος αυτής δια να παραμείνει μαζί σας, να λάβει γνώσιν το ταμείο ασθενείας (Κράνκενκασε). Τό έτιο ίσχετε και αν μέλλος της Οικογενείας σας έρθει εις την Δ. Γερμανίαν ή το Δ. Βερολίνο.

Comunicazione della — BETRIEBSKRANKENKASSE — (cassa di soccorso) a tutti lavoratori stranieri

Abbiamo riferito ai capi delle casse di soccorso del vostro paese d'origine, che in caso di malattia e maternità, i vostri famigliari rimasti in patria, possono usufruire i relativi sussidi dal conto nostro.

In caso di trasferimento della vostra famiglia completa oppure membri famigliari nella Repubblica Federale della Germania oppure Berlino, è molto importante d'informarci al più presto possibile.

Pertanto siamo a pregarvi di dare immediatamente notizia di tali trasferimenti alla ns. — BETRIEBSKRANKENKASSE —, anche se questi spostamenti siano già stati effettuati qualche tempo prima.

Bütün yabancı işçilere Hastalık sigortasinin bildirisi

Memleketinizde bulunan aile efradiniza gerektiginde tedavilerinin ve dogum yardimlarinin yapilabilmesi için memleketinizde, hastalık sigortalarina giregini bildirdik. Ehemmiyete binaen eger aile efradinizdan bir kimse Federel Almanya veya Berline nakli mekan ettigi takdirde, Federal Almanyadaki adreslerini derhal bagli bulundugunuz hastalık sigortasina bildirmenizi bilhassa rica ederiz. Bu durumda bir müddetten beri sayet aile efradinizdan bir kimse bulunuyorsa bu durumdaki lütfen bildiriniz.

Unfalltabelle März — April 1969

	Stand	Betrieb	Unfälle je 100 Mann	Gefahr- klasse	Letzter Stand
Gruppe I Gefahrklasse 2,0 — 3,5	1.	Hartstoff-Sonderfert.	kein Unfall	3,5	1.
	2.	Wärmestelle	kein Unfall	2,0	5.
	3.	Hilfspersonal	0,79	2,0	3.
	4.	Energie-Betrieb	0,93	3,5	7.
	5.	Forschungsinstitut	1,03	2,0	6.
	6.	Met. Güteüberwach.	1,41	2,0	2.
	7.	Tifa	1,71	2,0	4.
	8.	Techn. Abt. Titan	2,34	3,5	8.
Gruppe II Gefahrklasse 4,0 — 5,5	1.	Werkzeugaufbereit.	kein Unfall	4,0	1.
	2.	Elektro-Betrieb	0,75	4,5	3.
	3.	Werkzeugabteilung	0,92	4,0	2.
	4.	Stahlkontrolle I	1,30	4,0	5.
	5.	Mech. Werkstatt	1,39	4,0	12.
	6.	Kaltwalzwerk	1,64	5,5	10.
	7.	Lehrwerkstatt	1,64	4,0	9.
	8.	Blockdreherei	1,85	4,0	13.
	9.	Kaltbandwerk	1,99	5,5	11.
	10.	Reparatur-Betrieb	2,20	4,5	7.
	11.	Stahlkontrolle II	2,90	4,0	8.
	12.	Transport-Betrieb	3,76	5,5	4.
	13.	Verladehalle I	4,06	4,5	6.
Gruppe III Gefahrklasse 6,5	1.	Blechzurichtung	kein Unfall	6,5	14.
	2.	Straße 1	0,68	6,5	3.
	3.	Vorblockputzerei	0,73	6,5	6.
	4.	Straße 3	0,89	6,5	11.
	5.	Bau-Betrieb	1,52	6,5	5.
	6.	Straße 2	1,57	6,5	4.
	7.	Straße 4	1,79	6,5	13.
	8.	Platinenvorbereitung	1,79	6,5	7.
	9.	Straße 5	2,10	6,5	9.
	10.	Techn. Betriebswirt.	2,42	6,5	12.
	11.	Zleherei	2,50	6,5	10.
	12.	Hauptflager	3,49	6,5	2.
	13.	Blechwalzwerk	3,52	6,5	8.
	14.	Walztechn. Werkstatt.	4,22	6,5	1.
Gruppe IV Gefahrklasse 7,0 — 8,5	1.	Schmiedebetriebe	1,52	8,5	8.
	2.	E-Werk III	2,54	7,5	1.
	3.	E-Werk II	2,55	7,5	7.
	4.	Wärmebehandlung	3,13	7,0	6.
	5.	Putzerei-Stahlwerke	3,58	7,5	3.
	6.	Vakuum-Schmelze	3,84	7,5	9.
	7.	Rohrwerke	3,94	7,0	4.
	8.	E-Werk I	3,98	7,5	5.
	9.	SM-Werk	6,33	7,5	2.

Unser besonderer Glückwunsch gilt den 4 Betrieben, die in der Berichtszeit ohne Unfall gearbeitet haben. — Aber was war bei den „Walztechn. Werkstätten“ los? — Mußten sie vom 1. auf den letzten Platz der Gruppe III zurückfallen???

Goldhochzeit

21 Jahre war Gustav Schmitz Mitarbeiter in der Selbstkostenabteilung. Inzwischen ist er pensioniert. Am 29. Mai kann er mit seiner Ehefrau Auguste das seltene Fest der Goldhochzeit feiern. Hierzu übermitteln wir dem Jubelpaar unsere herzlichsten Grüße und Glückwünsche.

Theaterringe
sehen neuen Kohout

Ein besonders interessanter Theaterabend steht mit der Aufführung von Pavel Kohouts „August August“, der jüngsten deut-

schen Erstaufführung der Städtischen Bühnen Krefeld, die ein außerordentlich starkes Echo fand, auf dem Programm unserer Theateringe. Ort der Handlung ist eine Zirkusmanege, im Mittelpunkt steht die Figur des Clowns, des August. Die vordergründige Handlung ist schnell erzählt. August August (Vorname und Nachname) von Beruf August im Zirkus (daher „August August, August“) hat den Wunsch, einmal die Dressur der acht weißen Lipizzaner vorführen zu dürfen. In diesem Wunsch verkörpert sich all seine Sehnsucht. Der Zirkusdirektor gibt dem Drängen des Clowns nach, stellt aber drei Be-

dingungen. August August erfüllt sie. Damit hatte der Direktor nicht gerechnet. Als er keinen Grund mehr für eine Weigerung findet, schickt er statt der acht weißen Lipizzaner die Tiger in den Käfig, in dem sich August August mit seiner Familie befindet. Der Clown wird zerrissen. Diese Handlung wickelt sich in einer Traumatosphäre, keineswegs in der Realität ab. Schon sie ist für den Theaterbesucher, der die Zirkuswelt in all ihrer Farbigkeit zu Gesicht bekommt, ein besonde-

res Erlebnis. Aber hinter dieser vordergründigen Handlung steht mehr, nämlich ein eminent aktueller politischer Hintergrund. Pavel Kohout ist Tscheche. Er schrieb das Stück vor dem tschechischen Erneuerungsversuch. In Andeutungen, in Symbolen — mehr war ja damals nicht möglich — werden menschliches Glück und freiheitliche Träume mit der Gewalt konfrontiert. Die Träume zerbrechen. Wenige Jahre später erlebten die Tschechen die bittere Wirklichkeit.

Es lebe ...

Mitarbeiter machten uns darauf aufmerksam: auf eine Schrift, verwaschen und verwittert, am Sockel einer Mauer des Hammerwerks.

Leve (es lebe)

Belgie, UdSSR,

England, Frankreich, USA.



Daneben ein Personennamen, eine Abkürzung, und der Name der flämischen Stadt Lier.

Vor 24 Jahren hat jemand diese Zeilen in Ölfarbe an die Mauer geschrieben, im Jubel vielleicht über den Sieg oder als Kampfzeichen gegen die Gewalt. Wir wissen es nicht. Heute sind sie Erinnerung, die Spannungen haben sich gelöst, die Völker drängen nach Verständigung. Diese schon fast verwaschenen Zeilen sind nichts Besonderes, aber sie sollten uns Mahnung sein, alles in unserer Kraft Stehende zu tun, damit sich jene dunklen Zeiten nicht wiederholen.

Betriebsabteilung
Hammerwerk Werdohl

Wir wünschen ihnen einen schönen Lebensabend!

In den Ruhestand getreten

Infolge Erreichung der Altersgrenze traten unsere Mitarbeiter Karl Schütz und Anton Seip in den wohlverdienten Ruhestand.

Jugendsprecher gewählt

Bei der im April stattgefundenen Jugendsprecherwahl wurden als Jugendsprecher Christel Cramer und Peter Helmecke als Stellvertreter gewählt.

Werk Remscheid

In den Ruhestand getreten

In den wohlverdienten Ruhestand getreten sind unsere Mitarbeiter: Wilhelm Bertram, Willi Conrad, Erich Fritz, Otto Göbel, Johann Hennen, Wilhelm Hoppe, Alfred Kermieser, Ernst Kumschier, Artur Mombère, Michael Moosburger, Eugen Müller, Josef Schäfer und Paul Schultes.

Wir wünschen ihnen einen schönen Lebensabend!

Ausbildung der Ausbilder

Die Bergische Industrie- und Handelskammer, Kammerbezirk Remscheid, führte an sechs Abenden mit je drei Stunden ein Seminar für Unterweisungstechnik durch. Fünf Ausbilder unseres Werkes haben daran mit Erfolg teilgenommen.

Belegschaftsversammlung

Am 3. und 10. Mai fanden die ersten diesjährigen Belegschaftsversammlungen statt. In einem Vortrag des Betriebsratsvorsitzenden Otto Bremer wurden die Belegschaftsmitglieder über das Wirken und die Zielsetzung des Betriebsrates informiert. Im anschließenden Referat gab Ausbildungsleiter Erich Peters einen Bericht über das Ausbildungswesen und seine voraussichtliche Entwicklung in der Zukunft.

In die Ortsverwaltung gewählt

In der im April durchgeführten Vertreterversammlung wurden unser Betriebsratsvorsitzender Otto Bremer und als Vertreter des Angestelltenausschusses Karl Schneider in die Ortsverwaltung Remscheid der IG Metall gewählt.

Sicherheitskappe verhinderte schweren Unfall

Am 17. April war ein Mitarbeiter mit seinem Gabelstapler in der Vergüterei eingesetzt. Als er vom Härteofen unmittelbar neben dem Materiallager in der Sägerei einen Materialkasten fortfahren sollte, wurden an dieser Stelle zur gleichen Zeit Knüppelbunde mittels Kran von einem Hänger abgeladen.

Beim Einfahren eines 5 t schweren und 6 m langen Knüppelbundes in die Hürde stieß das in der Krankette hängende Bund einseitig gegen eine Hürdenstütze, verrutschte und fiel aus der Krankette auf das Dach des daneben stehenden Gabelstaplers.

Durch den Aufschlag wurde das Fahrerdach eingedrückt und schlug auf den Kopf des Mitarbeiters. Da der Gabelstaplerfahrer seine Sicherheitskappe trug, fing diese den Aufprall ab. Der Fahrer erlitt nur eine leichte Gehirnerschütterung. Die Sicherheitskappe hat schwere Verletzungen verhindert.

Wir nehmen den Unfall zum Anlaß, nochmal alle Mitarbeiter auf die Notwendigkeit des Tragens der Sicherheitskappe hinzuweisen.

Dieser Unfall wäre vermieden worden, wenn der Kranführer mit dem Einfahren des Knüppelbundes in die Hürde so lange gewartet hätte, bis sich der Gabelstapler aus dem Gefahrenbereich entfernte.

Grundsätzlich muß noch gesagt werden, daß Lasten nicht über Personen und mit Personen besetzte Fahrzeuge befördert werden dürfen.

Remscheider Lehrlinge fahren ins Zeltlager

Nach vielen Jahren führt die Lehrwerkstatt Remscheid bei Michelstadt im Odenwald wieder ein Zeltlager durch. Diesmal ist es eine Gemeinschaftsveranstaltung mit der Lehrwerkstatt Dortmund. Hinter dem Zeltlager steht der Gedanke, Gemeinschaftskunde in der Praxis zu erproben, Kameradschaft zu pflegen, die menschlichen Beziehungen zwischen Lehrling und Ausbilder zu stärken und die Bereitschaft zu erwecken, für sich und andere Verantwortung zu übernehmen. Das Zeltlager wird in der Zeit vom 14. Juli bis 1. August durchgeführt. Schon jetzt sind Spannung und Vorfreude groß.

Schüler orientieren sich über unsere Arbeitswelt

Eine Klasse des Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasiums besichtigte unsere Gensenschmiede und die mechanischen Werkstätten.

Die jungen Menschen zeigten sich an allen technischen Einrichtungen sehr interessiert. In einem ab-

schließenden Gespräch hatte Personal- und Sozialleiter Günter Altdorf eine Fülle von Fragen zu beantworten. Überwiegend handelte es sich um Fragen aus dem Bereich des Personalwesens, des wirtschaftlichen und des sozialen Sektors.

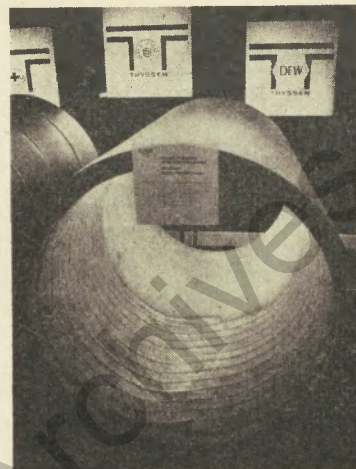
ihre Facharbeiterprüfung ab. Zwei erreichten im theoretischen wie praktischen Teil jeweils die Note 2, einer schaffte es sogar mit 2/1, während als Bester mit den Spitzenergebnissen 1 und 1 der jetzt in unserer Modellschlosserei tätige Werner Schulze abschnitt. Dieser ausgezeichnete Abschluß ist einerseits ein Beweis für den Fleiß und Einsatzwillen der Umschüler, andererseits aber auch für das tatkräftige und erfolgreiche Bemühen unserer Ausbilder. Wir gratulieren herzlich.

Auf der Messe in Brunn

Vom 26. März bis 1. April fand in Brunn (CSSR) eine schweißtechnische Fachschau „Welding 69“ statt. Auf einem Stand der Thyssen-Stahlunion-Export zeigten die DEW, Werk Bochum, und die Westfälische Union Hamm ihre Erzeugnisse an Schweißzusatzwerkstoffen. Daneben auch Anwendungsbeispiele verschiedener Art.

Auf dem DEW-Stand zeigten wir u. a. ein Schleudergußrohr, welches an seiner Innenfläche eine korrosionsbeständige Schweißplattierung, ausgeführt mit Bandedelektroden nach Unterpulverschweißverfahren, aufwies (siehe Bild).

Dieses Ausstellungsstück fand sehr großes Interesse und war ein Anziehungspunkt vornehmlich für die Fachleute aus den Ostblockstaaten.



Englische Lehrlinge zu Besuch

Unter Leitung von Mr. J. L. Kerley, Training Officer und Mr. F. E. Brookhouse, Training Officer Assistant von STERLING METALS LIMITED in Nuneaton, Großbritannien, besuchten 23 Lehrlinge das Ruhrgebiet.



Ziel ihrer Studienfahrt war es, Produktions- und Ausbildungsstätten in der Bundesrepublik kennenzulernen. Nachdem sie schon verschiedene Firmen besichtigt hatten, galt ihr letzter Besuch unserem Werk in Bochum.

Direktor Dr. Nickel begrüßte die Gäste im Vortragsraum der Verwaltung auf das herzlichste und gab in einem Lichtbildervortrag einen Überblick über die verschiedenen Gießverfahren und die breitgefächerte Produktionspalette der DEW in Bochum.

Sehr beeindruckt waren die jungen Engländer bei dem anschließenden Betriebsrundgang von unseren modernen Einrichtungen. Ein Höhepunkt war die Besichtigung der erst vor einigen Monaten erweiterten und nach dem neuesten Stand der Technik eingerichteten

Feingießerei. Von der Spritzwerkzeugherstellung in der Modellwerkstatt bis zum fertigen Stück konnten die englischen Gäste den Produktionsablauf für die Herstellung von Feingußteilen aus hochlegierten Edelstählen verfolgen.

Ausbildungsleiter Ing. Königsbüscher erläuterte in den Schulungsräumen der Lehrwerkstatt die verschiedenen Möglichkeiten, die für den theoretischen Unterricht bei DEW zum Einsatz kommen. Beindruckt von dem Gesehenen dankte sich Mr. Kerley im Namen der englischen Lehrlinge und sprach die Hoffnung aus, derartige Besichtigungsreisen wiederholen zu können, aber auch den Wunsch, recht bald einmal eine Gruppe Bochumer DEW-Lehrlinge als Gäste der STERLING METALS LIMITED in Nuneaton begrüßen zu können.

Jugendgemeinschaftstage

Als Vorbereitung auf den im Mai stattfindenden Ruhrfestspielbesuch wurde als Gemeinschaftsveranstaltung der Lehrlinge aus Bochum und Dortmund ein Jugendtag ausschließlich diesem Thema gewidmet.

Karlgeorg Matthes, Geschäftsführer der Ruhrfestspiele GmbH, zeigte in einem Rückblick — unter-

stützt durch entsprechendes Filmmaterial — Werden und Wachsen dieses einzigartigen Werkes, das sich vom Geist und vom Publikum her von anderen Festspielen wesentlich unterscheidet. Mögen in mancher Hinsicht auch kritische Worte angebracht sein, generell darf festgestellt werden, daß die gesellschaftspolitische Aufgabe richtig ist

Werk Bochum

Ernennung

Mit Wirkung vom 1. April ist unser Mitarbeiter Karl-Heinz Schneider zum Meister für das Stahlwerk ernannt worden. Hierzu ein herzliches Glückauf!

Umschüler erfolgreich

Von den 16 ehemaligen Bergleuten, die in unserer Lehrwerkstatt umgeschult werden, beendeten die 4 zu Drehern ausgebildeten „Kumpel“ im April ihre abgekürzte Lehrzeit und legten vor der IHK Bochum

und als Positivum gewertet werden kann.

Der Jugendtag sollte darüber hinaus den Lehrlingen zu Bewußtsein bringen, daß der unmittelbare Kontakt mit den Schauspielern auf der Bühne stärkere Wirkung hat als Bildschirm und Kinoleinwand.

Ein ganz anderes Gesicht hatte der Jugendtag im Mai, der mit einer temperamentvollen Diskussion über aktuelle Fragen (mit dem Vorstands-

beauftragten Matthes) eingeleitet wurde. Sehr aufgeschlossen standen unsere Lehrlinge dann dem Thema „Unsere Sozialversicherung“ gegenüber, die der Geschäftsführer der Betriebskrankenkasse, Bernhard Friedrich, leicht verständlich behandelte. Sachlichen Einblick in diese sozialpolitisch so bedeutsame Institution gewonnen und ihre Vielfalt kennengelernt zu haben, war der Gewinn dieses aufschlußreichen Vormittags.

Mitarbeiter um Verständnis dafür, daß wegen der zur Zeit bestehenden starken Nachfrage Mehrarbeit geleistet werden muß. In einem abschließenden Referat sprach Dr. Friedhelm Farthmann vom DGB-Bundesvorstand über die Mitbestimmung aus der Sicht der Gewerkschaft.

Ulrich Stämpel und
Heinz Schlemmer.

Wir wünschen ihnen eine erfolgreiche Arbeit.

Schülerpraktikum gelobt

Zu einer Auswertung des auch bei uns durchgeführten Schülerpraktikums hatte die Lehrerschaft die Eltern der Schüler sowie die Vertreter der einzelnen Betriebe, in denen das Praktikum absolviert wurde, zu einem Abschlußgespräch in die Hauptschule Aplerbeck eingeladen. Bei dem Erfahrungsaustausch sprachen sich sowohl die Pädagogen als auch die Eltern sehr lobenswert über die gründliche Aufklärung über das Berufsleben aus, die ihren Kindern bei DEW vermittelt wurde.

Werk Dortmund

Ernennungen

Mit Wirkung zum 1. April wurden ernannt zum Betriebsassistenten: Wilhelm Hauschke (Oxidfertigung); zu Meistern: Wilhelm Heitling (Aufbereitungsanlage der Oxidfertigung), Wilhelm Schwarze (Strang- und Naßpresserei); zu Vorarbeitern: Friedhelm Haxter (innerhalb der Oxit-Trennerei), Helmut Zöllmer (innerhalb der Oxit-Naßpresserei).

Herzlichen Glückwunsch!

Verbesserungsvorschläge prämiert

Im Ausschuß für Verbesserungsvorschläge konnten 9 Vorschläge prämiert werden. Es gelangten DM 1025,— zur Auszahlung.

Prämien erhielten unsere Mitarbeiter: Erich Brall, Helmut Brix, Peter Grundmann, Otto Karst, Horst Langenkämper,

Gerd Palsherm, Manfred Reuter (2 x) und Heinz Soeren. Wir gratulieren!

Neue Oxit-Fabrik

Mit den zur Zeit laufenden Erweiterungs- und Modernisierungs-Investitionen wird die Magnetfabrik ihre Kapazität zur Herstellung von Oxit-Dauermagnetwerkstoffen mehr als verdoppeln. Gleichzeitig ist auch der weitere Ausbau der Produktion von Dauermagnetsystemen vorgesehen. Mit diesem Schritt hofft die Magnetfabrik der erheblich gestiegenen Nachfrage nach ihren Erzeugnissen künftig besser gerecht werden zu können. Im Rahmen eines Verkaufsförderungsprogramms werden wir über die technischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten, die die neuen Fertigungsanlagen bieten, eingehend informieren.

Prüfung bestanden

Unser Mitarbeiter Horst Rautenberg hat bei dem Refa-Verband mit Erfolg an dem Refa-Grundlehrgang für Arbeitsstudien 1. Stufe teilgenommen.

Jugendvertreterwahl

Am 9. April fand die Wahl der neuen Jugendvertretung statt. Gewählt wurden:

Peter Schlottmann,

Verkaufsstelle Hannover

Hans Röhrbein wurde 65 Jahre



Hans Röhrbein, gelernter Schlosser, kam 1937 als Kontrolleur für Flugzeug-Kurbelwellen zu uns. Nach der Stilllegung und Demontage übernahm er die Leitung der Härtereie. 1946 wurde er in den Betriebsrat gewählt und ist seit 1947 Vorsitzender des Betriebsrates. An der Wiederingangsetzung unserer Kurbelwellenwerkstatt und der Lohnhärtereie hat er wesentlichen Anteil gehabt. 1953 wurde er als Vertreter der Versicherten in den Vorstand der Nordwestlichen Eisen-

und Stahl-Berufsgenossenschaft Hannover gewählt und 1963 zum Vorsitzenden des Vorstands dieser Berufsgenossenschaft, ein Amt, in dem er sich satzungsgemäß mit seinem Stellvertreter, Fabrikant Sorst, nach Ablauf jeweils einer halben Amtsperiode abwechselte.

Am 16. Juli vollendet er sein 65. Lebensjahr. Wir wünschen ihm für den Ruhestand alles Gute mit einem herzlichen Glückauf!

Mit Hans Röhrbein verläßt uns auch Ferdinand Döring, der im Dezember vergangenen Jahres seinen 65. Geburtstag feierte. Auch ihm, dessen Geburtstag versehentlich nicht bekanntgegeben wurde, gelten unsere besten Wünsche!

Verkaufsstelle München

Horst Merz feierte 25jähriges

Am 15. April konnte unser Büroleiter, Horst Merz, auf eine 25jährige Tätigkeit bei DEW zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand eine kleine Feier statt, in der Verkaufsstellenleiter Werner Kessler dem Jubilar gratulierte und gleichzeitig die Wünsche des Vorstandes übermittelte.

Für eine weitere erfolgreiche Tätigkeit grüßen wir mit einem herzlichen Glückauf!

Informationstagung „Siperm“

Am 18. April fand ein Informationsseminar „Siperm“ statt. Es wurde über die Absatzziele der Magnetfabrik und über Möglichkeiten für eine weitere Steigerung unseres Geschäftes in unseren hochporösen „Siperm“-Sinterwerkstoffen gesprochen.

Im Anschluß an die Tagung fand eine Werksbesichtigung statt. Den Teilnehmern wurde gezeigt, welche einrichtungsmäßigen Voraussetzungen (Kunststoff-, Druckgußmaschinen usw.) die Magnetfabrik zur Lieferung weiterverarbeiteter Siperm-Erzeugnisse (Siperm-Systeme) bietet.

„Siperm“-hochporöse Sinterwerkstoffe werden z. Z. vorwiegend für Filteraufgaben, in der pneumatischen Förder- und in der Oberflächenreaktionstechnik eingesetzt.

Belegschaftsversammlung

Am 19. April fand im großen Saal des Freischütz, Schwerte, die diesjährige Frühjahrs-Belegschaftsversammlung statt. Die Leitung der Versammlung hatte das Betriebsratsmitglied Paul Nimptsch. Nach der Begrüßung gab unser Be-

triebsratsvorsitzender Hans Vath einen Bericht über die Arbeit des Betriebsrates und die mannigfachen Probleme, die zur Zeit in Verbindung mit der Hochkonjunktur zu bewältigen sind.

Direktor Dr. Schüler sprach zur Lage der Magnetfabrik und bat alle

Wir mußten Abschied nehmen von unseren Mitarbeitern:

Georg Scheffczyk † 9. 4., Gertrud Tillmanns † 15. 4., Kurt Wittfeld † 18. 4., Andreas Kröls † 30. 4., WERK KREFELD

Ferenc Hortobaggy † 21. 3., Karl Sporket † 25. 3., Josef Ettl † 25. 3., Helmut Ulbrich † 26. 4., WERK REMSCHEID

Paul Kopatz † 28. 4., WERK DORTMUND

Ihr Andenken wollen wir ehren!

Herzlichen Glückwunsch

unseren Mitarbeitern:

- zum 40jährigen Arbeitsjubiläum WERK KREFELD: Herbert Laurentius 1.7., Otto Heringhaus 5.7., WERK BOCHUM: Dr.-Ing. Ernst-Kurt Offermann 15.6.;
- zum 25jährigen Arbeitsjubiläum WERK KREFELD: Karl Kuhnekath 16.6., Wilhelm Thomas 18.6., Ursula Dierking 1.7., WERK BOCHUM: Manfred Meyer 16.6., WERK DORTMUND: Ortrud Schmidt 6.7.;
- zum 85. Geburtstag WERK KREFELD: Amalie Hanika 22.6.;
- zum 80. Geburtstag WERK KREFELD: Ludwig Köppen 5.6., Fritz Pannertz 12.6., WERK DORTMUND: Hubert Böermann 12.7.;
- zum 75. Geburtstag WERK KREFELD: Johann Schlabach 1.6., Andreas Garden 2.6., Hubert Poels 9.6., Heinrich Peeters 4.7., Heinrich Schmitz 25.7., WERK REMSCHEID: Franz Berg 5.6., WERK BOCHUM: Emil Freisewinkel 12.5., WERK DORTMUND: Wilhelm Zumbusch 4.7.;
- zum 70. Geburtstag WERK KREFELD: Dr. Werner Rocker 8.6., Johann van Bökel 12.6., Bernhard Duwenbeck 16.6., Anton Wolters 17.6., Franz Helten 18.6., Ferdinand Stillings 22.6., Hermann Mast 28.6., Johann Buckenleib 1.7., Paul Hüttenes 4.7., Peter Winkmann 4.7., Theodor Schlüssel 6.7., Alfred Wilhelm 8.7., Emil Dalheimer 16.7., Albert Sauer 17.7., Josef Nelsen 26.7., Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Franz Maag 9.7., WERK REMSCHEID: Artur Dorf Müller 15.6., Dr.-Ing. Otto Niederhoff 24.6., Karl Bleckmann 8.7., Friedrich Zarstedt 21.7., WERK BOCHUM: August Brockschmidt 12.7.;
- zum 65. Geburtstag WERK KREFELD: Erich Stegmann 11.3., Adam Brings 14.4., Lambert Tewes 11.6., Salvatore Galati 14.6., Josef Hops 17.6., Karl Koll 18.6., Heinrich Oelen 18.6., Ludwig Fryges 7.7., Obering. Johannes Neuschütz 15.7., Gerhard Hamm 15.7., Albert Teweßen 22.7., Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Herbert Gerrath 20.6., WERK REMSCHEID: Bernhard Cürten 5.4., Richard Beykirch 5.5., WERK BOCHUM: Wilhelm Holle 28.7., WERK DORTMUND: Josefine Krzyzostaniak 6.6., Therese Stefanski 8.6., Wilhelm Baldes 27.6., Wilhelm Weber 3.7., Otto Braatz 16.7., Wilhelm Ullrich 28.7., VERKAUFSSTELLE HANNOVER: Hans Röhrbein 16.7., VERKAUFSSTELLE STUTTGART: Richard Lauterbach 18.6.;
- zum 60. Geburtstag WERK KREFELD: Hans Levermann 1.6., Friedrich Patberg 1.6., Johann Püttmann 1.6., Heinrich Zensen 3.6., Helene Biederbick 7.6., Hans Bonten 7.6., Gustav Zähres 10.6., Wilhelm Wesseler 11.6., Willi Liedtke 11.6., Franz Kempkens 12.6., Gustav Nöther 12.6., Wilhelm Kempen 14.6., Oswald Plesch 15.6., Bruno Flieger 19.6., Josef Spaetgens 20.6., Wilhelm Gädtke 21.6., Franz Henschel 23.6., Hubert Entrop 26.6., Jakob Tophoven 27.6., Josef Spitz 1.7., Heinrich Böhmer 3.7., Stefan Dabrowski 10.7., Ernst Koch 13.7., Wilhelm Rix 17.7., Carola Ströher 22.7., Alfred Elenndt 25.7., Franz Wilms 27.7., Alfons Grötz 29.7., Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Willi Mankel 6.6., Erich Gowitzke 3.7., WERK REMSCHEID: Hugo Herbertz 7.4., Gustav Buchholz 21.4., Walter Zimmermann 2.5., WERK BOCHUM: Hermann Heyde 10.6., Heinrich Skirde 15.7., Walter Dymke 24.7., Josef Penger 29.7., WERK DORTMUND: Margarete Bodmann 2.7., Emilie Wilke 14.7., Otto Schonhard 18.7., Fritz Jürgenlinke 23.7.;
- zum 50. Geburtstag WERK KREFELD: Hermann Puck 4.6., Paul Lenders 5.6., Norbert Janssen 6.6., Max Aymanns 7.6., Ludwig Rösken 11.6., Hermann Wulff 18.6., Fritz Pott 19.6., Wilhelm Kloth 24.6., Karl Flock 4.7., Maria Borgmann 4.7., Ewald Uhlenbruch 8.7., Georg Müller 9.7., Heinrich Roth 11.7., Kurt Bauer 11.7., Paul Vanselow 11.7., Reinhold Pramschiefer 12.7., Gustav Müller 12.7., Gerhard Höftmann 17.7., Heinrich Rühl 17.7., Wendelin Kilbertus 19.7., Karola Schmitz 30.7., Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Hans Heinrich Gessner 7.6., Willi Weinert 15.6., WERK REMSCHEID: Paul Westermann 9.4., WERK BOCHUM: Walter Wiemann 25.6., Artur Böttcher 11.7., Alfred Loch 15.7., VERKAUFSSTELLE BERLIN: Edith Schmitz 13.7.;
- zur Eheschließung WERK KREFELD: Dr.-Ing. Hanns-Gert Bitter, Gisela Breuer geb. Roelofsen, Sabri Ceylan, Renate Eliasmöller geb. Röhlen, Siegfried Ginzel, Monika Hartmann geb. Gerits, Heinz-Jürgen Jansen, Horst-Dieter König, Hans-Bernhard Küppers, Helmut Meyers, Horst Michel, Theo Moos, Heinz Müller, Bernhard und Renate Paschen geb. Ganczarski, Dipl.-Ing. Manfred Schuster, Winfried Verstraeten, Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Lothar Kuhfs, WERK BOCHUM: Waltraud Dembeck geb. Glaß, Heinz und Monika Gathmann geb. Ittermann, Werner Hammel, Siegfried und Ilse Markert geb. Joswich, Manfred Murawski, Paul und Stefanie Stecken geb. Wollnie, Karin Strauß geb. Janzen, Dieter Strong, Brigitte Trippel geb. Haug, WERK DORTMUND: Karlheinz und Ursula Eichelbaum geb. Müller, VERKAUFSSTELLE STUTTGART: Antonia Herrmann;
- zur Geburt eines Sohnes WERK KREFELD: Efrosini Athanasiou, Gerhard Bialucha, Helmut Draaken, Herbert Finke, Peter Jacobs, Gerhard Kupisch, Herbert Kutzer, Kurt Peters, Ernst de Rath, Ismail Uengör, Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Heinz Kureck, WERK REMSCHEID: Francisco Concepcion-Gago, Manuel Hidalgo-Garcia, Ladislav Horvat, Jozef Juvan, Robert Kahlke, Wolfgang Lotz, Ramiro Pardo-Garcia (Zwillinge), Sabustiano Rodriguez-Lopez, Eren Yesilöz, Willi Zander, Helmut Zwonkowski, WERK BOCHUM: Karl Bartels, Wilhelm Lange, Christel Lendzian, Dieter Möller, Johannes Rembecki, Manfred Seyboth, Hans-Jürgen Siedhoff, WERK DORTMUND: Walter Freit, Hermann Heiden, Peter Jahn, Doris Kaup, Burkhard Söfge, VERKAUFSSTELLE HAMBURG: Helmut Gippner;
- zur Geburt einer Tochter WERK KREFELD: Karl-Heinz Fichtenau, Max Heyer, Eyüb Karakum, Franz-Josef Kraues, Glikeria Lambrou, Ivan Magdalek, Hans-Christian Nieswand, Reinhard Pietsch, Lourenco Pires, Günter Scheulen, Konstantinos Siaravas, Johann Tenberken, Edith Thevessen, WERK REMSCHEID: Ernst-Dieter Bohm, Giuseppe Nicolo Delogo, Giovanni Fa, Axel Schallenberg (Zwillinge), Vincenzo Viola, Karel Zaversnik, WERK BOCHUM: Richard Boetzel, Helga Brockordt, Friedhelm Kramer, Helene Schnellenkamp, Volker Steinberg, Klaus Strotkamp, WERK DORTMUND: Dieter Berend, Guido Berendes, Marlies Bruhns, Rudolf Möller, Volker Wackernagel, VERKAUFSSTELLE NÜRNBERG: Wolfgang Diezel!

Berufsbildende Lehrgänge aus der Sicht der Teilnehmer

Im Winterhalbjahr wurden wieder neun kostenlose berufsbildende Lehrgänge in Krefeld durchgeführt. In einer Zeit, in der die Weiterbildung von eminenter Bedeutung ist, sind sie

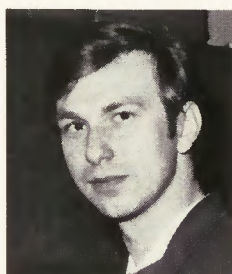
eine wichtige Hilfe, um für die Aufgaben der Zukunft besser gerüstet zu sein. Viele Mitarbeiter haben sich in den vergangenen Jahren schon an diesen Fortbildungslehrgängen beteiligt, es sollten aber noch mehr sein. Im

folgenden wollen wir einige Teilnehmer zu Wort kommen lassen. Ihr Zeugnis möge den Wert der Weiterbildung und insbesondere unserer berufsbildenden Lehrgänge unterstreichen.



Heinz
Kruse (15)

„Ich bin Lehrling im ersten Lehrjahr. Als ich von dem Kursus ‚Fachrechnen‘ hörte, habe ich mich gleich gemeldet. Ich meine, das ist eine gute Ergänzung zur Arbeit in der Berufsschule. Vielleicht werde ich nach der Lehre eine Fachschule besuchen. Rechnen hat mir immer Spaß gemacht. In das Fachrechnen muß man sich natürlich einarbeiten. Da war der Kursus gleich im ersten Lehrjahr sehr nützlich. Wenn es im nächsten Winter wieder einen Kursus ‚Fachrechnen‘ gibt, bin ich dabei.“



Franz
Nijakowski (24)

„Bei DEW bin ich erst seit einem halben Jahr (Fernmeldestelle). Daß es solche Weiterbildungsmöglichkeiten wie die Berufsbildenden Lehrgänge gibt, hat mir sehr imponiert. Ich habe mich gleich für den Kursus ‚Englisch für Fortgeschrittene‘ gemeldet. Die moderne Unterrichtsmethode im Sprachlabor finde ich ganz ausgezeichnet. Ich freue mich schon auf die nächsten Kurse. Diese gute Möglichkeit sollte meiner Ansicht nach noch stärker genutzt werden.“



Georgis
Papadopoulos (35)

„Ich bin Ausländer, arbeite aber schon seit zwei Jahren als Dolmetscher bei DEW. Da hat mich der Kursus ‚Deutsch‘ natürlich besonders interessiert. Auf die Weise bekam ich Gelegenheit, meine Kenntnisse in der deutschen Sprache zu verbessern. Die Arbeit im Lehrgang war ausgezeichnet. Ich meine, man sollte für Ausländer auch Anfängerkurse einrichten. Da würden sich sicher viele melden.“



Rainer
Ludwig (25)

„Eigentlich wollte ich zwei Kurse belegen, aber das ging aus zeitlichen Gründen nicht. Selbstverständlich bin ich im nächsten Winterhalbjahr wieder dabei. Die Kurse — ich habe an dem Lehrgang ‚Buchführung/Bilanzen‘ teilgenommen — sind wirklich eine gute Sache. Man bekommt Einblick in Zusammenhänge, von denen man vielleicht etwas gehört hat, deren Grundlagen und Voraussetzungen man aber nicht kennt. Erfreulich ist, daß man keinen Anmarschweg hat, da man die Kurse hier im Haus besuchen kann. Ich war jedenfalls sehr zufrieden. Bei DEW bin ich seit fünf Jahren (Debitoren-Abteilung).“



Otto
Mende (48)

„Ich bin seit 1960 bei DEW (Neubau-Abteilung) und habe schon an vielen Fortbildungskursen teilgenommen. Eigentlich in jedem Winterhalbjahr. Ich begrüße die Berufsbildenden Lehrgänge sehr. Vielleicht könnten sie noch auf allgemeinbildende Themen ausgeweitet werden. Ich denke dabei an Elektronik, Mathematik, Datenverarbeitung, also an moderne technische Information. Der Lehrgang ‚Arbeits- und Betriebsverfassungsrecht‘, an dem ich in diesem Winterhalbjahr teilnahm, war äußerst lebendig, der Stoff wurde interessant dargebracht.“



Heinz-Willi
Passens (36)

„Ich bin seit 18 Jahren bei DEW (Selbstkosten-Abteilung). Der Lehrgang über ‚Netzplantechnik‘ hat mich besonders interessiert, weil er für die Arbeit in der Selbstkosten-Abteilung einmal praktische Bedeutung erlangen kann. Deshalb haben auch mehrere meiner Kollegen daran teilgenommen. Bei der Netzplantechnik handelt es sich um das vorherige Durchdenken und Aufzeichnen von Arbeitsabläufen und ihren Zusammenhängen mit allen rechnerisch erfaßbaren Größen. Da die Netzplantechnik für die Ofenzustellung im Stahlwerk auch bei uns vorgesehen ist, war es also unmittelbares berufliches Interesse, das mich und meine Kollegen zur Teilnahme bewogen hat. Ich glaube, daß gerade auf diesem Gebiet weitere Kurse nötig sind. Falls sie durchgeführt werden, nehme ich selbstverständlich daran teil.“

THYSSENTAG

1969

„So, wie es heute aussieht“, sagte Dr. Sohl in seinem Bericht zur Lage der Thyssen-Gruppe auf dem Thyssentag 1969, „dürfte sich unsere Annahme, daß 1969 wieder ein gutes Stahljahr wird, bestätigen.“ Fast 200 leitende Mitarbeiter von allen Unternehmen der Gruppe hatten sich im Düsseldorfer „Malkasten“ zusammengefunden, um sich einen gemeinsamen Überblick über die Situation zu verschaffen, in der sich die Thyssen-Gruppe befindet. Insbesondere wurden der Stand der Forschung und die Bemühungen um die Aus- und Weiterbildung von Führungskräften in Vorträgen und Diskussionen behandelt.

Dr. Sohl gab zunächst einen Überblick über die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung, insbesondere der Stahlindustrie, die im letzten Jahr mit 41,5 Millionen Tonnen Rohstahlerzeugung eine lebhafteste Mengenkonjunktur erlebte. Auf die Entwicklung der Gruppe eingehend, sagte er, daß man alles darangesetzt habe, um auch bei einer erneuten Verschlechterung der Wirtschaftslage im internationalen Wettbewerb bestehen zu können. Die Größenordnung, die die ATH selbst erreicht habe, mache es möglich, kostengünstig zu arbeiten. Bei den übrigen

Gesellschaften der Gruppe müßten trotz der im einzelnen ausgezeichneten Leistungen noch Wege zu einer besseren Gestaltung der Kosten- und Ertragskraft gesucht und gefunden werden. Dann wandte er sich der Neuordnung auf der Röhrenseite und der Arbeitsteilung zwischen dem Mannesmann-Konzern und der Thyssen-Gruppe zu. Die Arbeitsteilung, die keine Verschmelzung bedeute, laufe darauf hinaus, daß der Walzstahlbereich von Mannesmann zur ATH komme, während die Röhrenbetriebe in eine gemeinsame Gesellschaft eingebracht würden, an der Mannesmann mit zwei und die ATH mit einem Drittel beteiligt sein sollen. Die Thyssen-Gruppe, wie sie sich heute darstelle, sei gekennzeichnet durch eine Umsatzziffer von 8 Milliarden DM, eine Rohstahlproduktion von jährlich rund 12 Millionen Tonnen und eine Belegschaft von 100 000 Mann. Nach der Neuordnung mit Mannesmann würden sich Umsatz und Rohstahlproduktion kaum ändern.

Im zweiten Vortrag des Thyssentages berichtete unser Vorstandsmitglied Dr. Connert ausführlich über Forschungs- und Entwicklungsprobleme. Dabei unterstrich er mit Nachdruck, daß die Eisen- und Stahlindustrie ohne eigene Forschung und Entwicklung nicht auskomme. Die dezentrale Gliederung der Forschung und Entwicklung innerhalb der Gruppe setze eine lückenlose Koordination voraus, die über den Thyssen-Forschungskreis erfolge. Um laufend Aufgaben zu koordinieren, bestehe daneben die Stabsstelle Zentrale Forschung/Gruppe.

Die wichtigste Aufgabe des Forschungskreises bestehe darin, aus der Kenntnis der Probleme aller Unternehmen gewisse Forschungsaufgaben zu Gruppenvorhaben zu bestimmen. In Verwaltung und Dokumentation bediene man sich moderner Mittel der Datenverarbeitung, um den ständig wachsenden Umfang an Forschungsergebnissen und -daten griffbereit zu speichern und kurzfristig auswerten zu können. Die Bedeutung, die die Thyssen-Gruppe Forschungs- und Entwicklungsaufgaben zumißt, werde durch den Betrag von 110 Millionen DM deutlich, der im Geschäftsjahr 1967/68 für diese Zwecke aufgewendet worden sei. Dr.

Dr. Connert bei seinem Vortrag



Connert befaßte sich dann im einzelnen mit einer Reihe von Aufgaben, die gegenwärtig gemeinsam gelöst werden. Bei der ATH liegen sie bei der Verfahrenstechnik für Hochofen und Stahlwerk sowie bei der Entwicklung von Werkstoffen für Fertigprodukte aus Massen- und Qualitätsstählen, bei der HOAG vor allem auf dem Gebiet der wetterbeständigen Corten-Stähle und bei DEW in der großtechnischen Erzeugung von Edelstahl. Forschung und Entwicklung, so sagte er abschließend, würden immer mehr zu einem entscheidenden Instrument der Unternehmensführung bei der Bemühung um Senkung der Kosten und bei der Entwicklung neuer bzw. verbesserter Erzeugnisse.

Ausbildung und Weiterbildung von Führungskräften war der dritte Problemkreis, mit dem sich der diesjährige Thyssentag beschäftigte. Arbeitsdirektor Dipl.-Volkswirt Kurt Doese befaßte sich mit den Institutionen, die dafür in der Bundesrepublik zur Verfügung stehen, u. a. mit dem „Universitätsseminar der Wirtschaft“ (Köln), mit den „Baden-Badener Unternehmerrgesprächen“ und mit der „Harzburger Akademie für Führungskräfte der Wirtschaft“. Er wies aber auch darauf hin, daß den Mitarbeitern eine große Zahl von Möglichkeiten der Weiterbildung durch Vermittlung der Werke oder durch werkseigene Einrichtungen zur Verfügung gestellt wird. Er betonte dabei, daß Weiterbildung und Fortbildung als echte Investitionsvorhaben betrachtet werden müssen, die rangmäßig durchaus den technischen Investitionen gleichzustellen sind. Er forderte die Wirtschaftsvereinigung, den Verein Deutscher Eisenhüttenleute und den Arbeitgeberverband auf, gemeinsam konstruktive Vorschläge für die Weiterbildung auszuarbeiten. Diese Vereinigungen sollten ein stahltypisches Weiterbildungsprogramm anbieten können, das über die Technik, über Absatz- und Rechnungswesen bis zu Organisation, Arbeitsrecht und Personalführung reichen sollte und ständig der Bedarfsnachfrage angepaßt werden müßte.

Der Thyssentag 1969 war wieder ein lebendiges Bekenntnis zum Fortschritt, eine vorzügliche Klärung der gegenwärtigen Aufgaben innerhalb der Gruppe und ein stolzes Resümee der gemeinsam geleisteten Arbeit.

Dr. Connert über Forschung und Entwicklung

Auf Sicht werden wir ohne eine echte übernationale Zusammenarbeit unter Festlegung von Forschungsschwerpunkten nicht auskommen.

*

Die Aufgaben von Forschung und Entwicklung müssen im Rahmen der Langfristplanung des Unternehmens gesehen werden. Sie bestehen darin: die Teilnahme am technischen Fortschritt zu sichern bzw. diesen voranzutreiben, die Wirtschaftlichkeit der Verfahrensabläufe zu verbessern, neue Verfahren einzuführen, neue Erzeugnisse zu entwickeln und gleichzeitig den Qualitätsstand der Erzeugnisse zu gewährleisten.

*

Träger der Forschung und Entwicklung sind in den Unternehmen der Thyssen-Gruppe die jeweiligen Forschungs- und Qualitätsbereiche sowie die Versuchsanstalten.

*

Zusammen mit den routinemäßigen Qualitätsaufwendungen für die laufende Produktion ergibt sich für das Jahr 1967/68 in der Gruppe unter Einbeziehung der HOAG der Betrag von DM 110 Millionen an Aufwendungen für Forschung und Entwicklung.

*

Wie unsere Erfahrungen gezeigt haben, sind für die Abwicklung von Forschungs- und Entwicklungsaufgaben feste Produktionsabläufe notwendig, die sich wie folgt gliedern: Erfassung der Impulse aus allen Bereichen, Bewertung durch fachkundige Gremien und Formulierung zu konkreten Vorhaben, Überprüfung der gegebenen finanziellen und personellen Möglichkeiten, Entscheidung nach vorheriger Abstimmung innerhalb der DEW bzw. der Thyssen-Gruppe und schließlich Durchführung des Vorhabens und Folgerung aus den Ergebnissen.

*

Forschung und Entwicklung müssen sich an den auf sie zukommenden Aufgaben ausrichten und nicht im Institutionalen als Selbstzweck erstarren. So gesehen werden sie zum entscheidenden Instrument der Unternehmensführung im Bemühen um Senkung der Kosten und Entwicklung neuer und verbesserter Erzeugnisse.

*

Der einzelne Kopf wird auch in Zukunft gefragt und trotz aller Routine auch in unserer technisierten Welt nicht untergehen. Das ist – so glaube ich – für uns alle ein ermutigender Tatbestand.

Edelstahl Rostfrei -



Werkstoff der Zukunft!

Die Informationsstelle Edelstahl Rostfrei wurde Ende 1958 von vierzig in der Edelstahl-Vereinigung zusammengeschlossenen Hersteller- und Handelsfirmen gegründet. Ihre Aufgabe ist es, für die deutsche Edelstahlindustrie durch Bedarfsweckung und Schaffung eines marktgerechten Angebots auf dem Konsumgütersektor für eine breite Produktionsbasis zu sorgen. Dies geschieht durch Gemeinschaftswerbung und Verbreitung des Rostfrei-Zeichens, durch Ausstellungen, Verkäuferschulung, Filme, Druckschriften, Presse- und Public-Relations-Arbeit. Nach dem Modell der Informationsstelle sind in Italien, England, Holland und anderen Ländern ähnliche Institutionen entstanden.

Die Jahresversammlung der Mitgliedsunternehmen der Informationsstelle Edelstahl Rostfrei fand am 14. April im Planetarium Bochum statt. Vor diesem Hintergrund erhielt die Bedeutung des Werkstoffs Edelstahl Rostfrei ein besonderes Gewicht.

„Raumforschung und Raumfahrt stellen Technik und Wissenschaft vor große, völlig neue Aufgaben. Bereits 12 Jahre nach dem Start der ersten künstlichen Erdsatelliten umkreisten Astronauten den Mond und werden in Kürze auf dem Erdtrabanten landen. Trägersysteme mit mehr als 100 Meter Höhe und einem Startgewicht von mehreren tausend Tonnen kennzeichnen den heutigen Stand der Raumfahrt.

Voraussetzung für derartige Vorhaben ist das perfekte Zusammenspiel von Management, Konstruktion und Material. Bei der Auswahl von Werkstoffen für die Trägersysteme der „ersten Generation“ konnte man auf die Erfahrungen in der Luftfahrt zurückgreifen. So wurden neben Titan ultrafeste und hochwärmefeste Stähle oder Legierungen eingesetzt. Auf diesen Erfahrungen aufbauend, werden neue metallische und nicht-metallische Werkstoffe entwickelt, wobei neben den klassischen Legierungen auf Nickel- und Kobalt-Basis Metalle wie Molybdän, Wolfram, Tantal, Beryllium und deren Legierungen eine wichtige Rolle spielen. Herstellung und Verarbeitung der neuen Werkstoffe stellen an die Industrie höchste Anforderungen und führten bereits zu neuartigen Verfahren.“ —

So formulierte Direktor Heinz Kaminski, der verdienstvolle Leiter des Instituts für Weltraumforschung in Bochum, in seinem Festvortrag anlässlich der Tagung der Informationsstelle Edelstahl Rostfrei.

Unser Vorstandsmitglied Dipl.-Volkswirt Rolf Hoffstaedter, der zur Zeit der Vorsitzende des Vorstands der Informationsstelle ist, konnte in seiner Begrüßungsansprache neben führenden Persönlichkeiten der Edelstahl- und Edelstahl verbrauchenden Industrie aus der Bundesrepublik auch Gäste aus Belgien, England, Frankreich, Holland, Italien, Japan, Österreich, Schweden und der Schweiz begrüßen, deren Anwesenheit das weltweite Interesse an diesem edlen Werkstoff unterstrich. In seinen einleitenden Ausführungen erläuterte er die Gründe, die vor

10 Jahren zur Errichtung der Informationsstelle Edelstahl Rostfrei führten. Wörtlich sagte er:

„Die Organisation, die die Erzeuger von rost-, säure- und hitzebeständigen Stählen vor 10 Jahren gegründet haben, nannten sie Informationsstelle. Was bedeutet nun „Information“? — In einem Buch über Informationstheorie fand ich folgende Definition: „Information ist eine gegenwarts- und praxisbezogene Mitteilung über Dinge, die mir im Augenblick zu wissen wichtig sind.“ Uns, den Gründern der Informationsstelle, war es vor 10 Jahren wichtig, daß die Öffentlichkeit — Konsumenten und Verarbeiter — zu wissen bekam, für welche Anwendungsgebiete sich Edelstahl Rostfrei eignet, damit sich der Verbrauch dieses Werkstoffs wesentlich erhöhte.“

Das ist denn auch geschehen. Der Pro-Kopf-Verbrauch stieg in der Bundesrepublik von 2,5 kg/Jahr auf mehr als 4 kg und hat damit fast amerikanische Ausmaße erreicht. Dadurch und durch die Umstellung von der Tafel- auf die Banderzeugung wurde eine beträchtliche Preissenkung möglich. Dipl.-Volkswirt Hoffstaedter sagte dazu:

„Der Preis eines 18/8 Chrom-Nickel-Rostfrei-Blechs betrug 1953, gemessen am Stundenlohn eines Walzwerkers, 100 Arbeitsminuten, während der Preis dieses Blechs heute nur noch 40 Arbeitsminuten erfordert. Der Preis für dieses Rostfrei-Blech ist in dieser Zeit um 33% gesenkt und der Stundenlohn des Walzwerkers in der gleichen Zeit um 67% erhöht worden. Beides war nur möglich durch die technologische Entwicklung und durch die dafür vorgesehenen Investitionen.“ Über die Aufgaben und die Tätigkeit der Informationsstelle Rostfrei führte Direktor Hoffstaedter aus:

„Wir, die Mitglieder der Informationsstelle Edelstahl Rostfrei und die Erzeuger dieses Werkstoffs meinen, daß sich diese Organisation in den vergangenen Jahren bemüht hat, in der ursprünglichen Bedeutung des Wortes „informare“ zu arbeiten (informare kommt aus dem Lateinischen und bedeutet soviel wie: bilden, ein Bild entwerfen, durch Unterweisung bilden, unterrichten). Um den

Unser Vorstandsmitglied Direktor Hoffstaedter, Vorsitzender der Edelstahl-Vereinigung, bei seiner Ansprache und „im Gespräch“ mit Teilnehmern der Jahresversammlung, zu denen auch Dr. Lösch (Seite 18) gehörte, unser ehemaliges Vorstandsmitglied, einer der Gründer der Informationsstelle Edelstahl Rostfrei.



Werkstoff und seine Verwendung den Konsumenten näherzubringen, mußten wir in diesem Sinn gemeinsam tätig werden. Dabei erkannten wir schnell, daß wir eine Interessen-Identität vom Konsumenten über den Verarbeiter bis zu den Edelstahlproduzenten herstellen mußten. Auf diesem Weg werden wir in Zukunft verstärkt weiterarbeiten. Unser Ziel ergibt sich aus der Forderung, dem Werkstoff Edelstahl Rostfrei dort Anwendungsgebiete zu erschließen, wo er mit all seinen Eigenschaften eine sinnvolle Dokumentation für den Verbraucher und damit auch für die Volkswirtschaft erfüllen kann."

Eines dieser Anwendungsgebiete, das in letzter Zeit immer mehr in den Vordergrund des Interesses rückt, ist die Raumfahrt. Welche Forderungen sie stellt, machte Direktor Kaminski deutlich. Er sagte:

"Die Werkstoffe, die die Weltraumfahrt benötigt, müssen den extremen Beanspruchungen beim Start und im freien Weltraum standhalten. Sie sind einerseits tiefsten Temperaturen nahe dem absoluten Nullpunkt (-273°C), andererseits — beim Betrieb der Raketenmotoren — sehr hohen Temperaturen von mehreren tausend Grad ausgesetzt. Außerdem treten in den Triebwerken große Drücke auf, während im Weltraum Vakuum herrscht. Die besonderen Bedingungen des Weltraums stellen auch die Verfahrenstechnik beim Bau von Weltraumstationen vor völlig neue Aufgaben. Die Raumfahrttechnologie steht jedoch erst am Anfang. Die Erschließung des Mondes und der Nachbarplaneten wird auch in der Werkstofftechnik Entwicklungen einleiten, die heute kaum vorauszusehen sind."

Die Edelstahl Rostfrei Erzeugung stieg, wie Dr. Vorwerk, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Edelstahlverbände, ausführte, seit 1948 von 14 000 auf 415 000 t. Nach seinen Ausführungen war der Anstieg besonders stark in den letzten 10 Jahren. In dieser Zeit wurde der Begriff Edelstahl Rostfrei, wie Heinz Todtmann, der Geschäftsführer der Informationsstelle Edelstahl rostfrei betonte, in breiteste Verbraucherkreise getragen.

Eines ist sicher, Edelstahl Rostfrei ist ein Werkstoff der Zukunft.



"10 Jahre Informationsstelle Edelstahl Rostfrei. — Das Kind, das Sie, lieber Herr Lösch, als damaliger Vorsitzender der Edelstahl-Vereinigung aus der Taufe gehoben haben, hat sich prächtig entwickelt."



"Für den Edelstahl Rostfrei Sympathien zu erwecken, ist das nicht eine schöne Aufgabe?"

160 Lehrlinge werden freigesprochen



Lossprechungsfeier auf Schloß Burg: Schon Tradition in der jungen Unternehmensgeschichte und zugleich immer wieder neues Erlebnis einer Situation, in der vor den jungen Menschen an der Nahtstelle zwischen Ausbildung und eigenverantwortlicher Mitarbeit die Bedeutung dieses Übergangs in feierlicher Form unterstrichen wird.

160 bisherige Lehrlinge von allen unseren Werken — sie hatten im Herbst 1968 und im Frühjahr 1969 ihre Lehrabschlußprüfung bestanden — hatten sich am 27. März mit ihren Ausbildern und den für ihre Ausbildung Verantwortlichen, denen ganz besonderer Dank gebührt — wieder in Schloß Burg versammelt, um diese Feierstunde gemeinsam zu begehen. Arbeitsdirektor Boine und seine Vorstandskollegen Dr. Connert und Dipl.-Volkswirt Hoffstaedter, die Werksleiter Direktor Rogge, Dr. Holtzschmit und Dr. Offermann, die Vorsitzenden der Betriebsräte und die Mitglieder der Jugendausschüsse in den Betriebsräten nahmen an der Veranstaltung teil ebenso wie zahlreiche Gäste aus schuli-

schen Bereichen. Der äußere Rahmen mit gemeinsamer Kaffeetafel, Feierstunde im Rittersaal des Schlosses und freundlicher Abendunterhaltung ist bekannt. Das Wetter war angenehm, wenn auch etwas frisch, die Stimmung ausgezeichnet.

Besonders erfreulich war das gute Prüfungsergebnis, hatten doch 7 Lehrlinge ihre Lehrabschlußprüfung mit Auszeichnung bestanden. Zwei gewerblichen Lehrlingen aus Krefeld, Heinz Baers und Heinz Ingenillem, drei kaufmännischen Lehrlingen aus Krefeld, Jakob Huylmans, Günther Piéla und Karl-Heinz Schalla, einem Bochumer Lehrling, Rudi Podjadtko, und einem weiblichen Lehrling aus Werdohl, Charlotte Kloska, gelten unsere besonderen Glückwünsche. Außerdem haben nicht weniger als 56 Lehrlinge ihre Prüfung mit Gut (davon einige sogar mit Sehr gut/Gut) bestanden.

Bei der Frühjahrsprüfung erzielten die gewerblichen Lehrlinge aus Krefeld die Durchschnittsnote 2,4 (Herbst 2,5), die kaufmännischen Lehrlinge aus Krefeld die Durchschnittsnote 2,3 (Herbst: 2,1), die Lehrlinge

aus Remscheid die Durchschnittsnote 2,8 (Herbst: 2,7) und die Lehrlinge aus Bochum die Durchschnittsnote 2,0 (Herbst: 2,3). Aus Dortmund und Werdohl haben nur drei bzw. zwei Prüflinge teilgenommen.

In seiner von musikalischen Vorträgen umrahmten Ansprache im Rittersaal wies Arbeitsdirektor Boine unter anderem auf die großen Chancen hin, die sich in unserem Unternehmen für die jungen Mitarbeiter auf-tun. Er sagte wörtlich: „Wir hoffen, daß für die allermeisten von euch unser Unternehmen das berufliche Bewährungsfeld des Lebens sein und bleiben wird. Das Unternehmen DEW mit seiner Fülle von Aufgaben steht euch offen. Jeder von euch hat die Chance, seine beruflichen Fähigkeiten, die er sich in der Ausbildung erworben hat, zum erfolgreichen Einsatz zu bringen. Die Chancen sind so gut wie nie zuvor in der Geschichte der DEW.“

Auch wir rufen den jungen Mitarbeitern von dieser Stelle aus ein herzliches Glückauf zu mit dem Wunsch, daß ihnen ein erfolgreicher und glücklicher Berufsweg beschieden sei.

Mit Auszeichnung haben bestanden:

Heinz
Baers



Heinz
Ingenillem



Jakob
Huylmans



Günther
Piéla



Karl-Heinz
Schalla



Rudi
Podjadtko



Charlotte
Kloska



Die Aufgaben der Zukunft verlangen eine gesunde und tragfähige Gesellschaft. Die Spannungen, die zur Zeit in ihr bestehen, müssen abgebaut werden, um eine kontinuierliche Entwicklung sicherzustellen. Wir alle wissen, daß ein Teil der studentischen Jugend aufgestanden ist und jede Gelegenheit nutzt, ihr Unbehagen gegenüber gewissen Zeitumständen zu demonstrieren. Zuerst waren es echte Mißstände an den Hochschulen selbst, gegen die protestiert wurde, später traten gesellschaftliche und staatliche Probleme hinzu. Waren die Protestaktionen anfänglich durchaus berechtigt, traten mit der Zeit bei einem Teil der Protestierenden immer stärker radikale Bestrebungen in den Vordergrund, die Revolution und Zerstörung der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung zum Ziel haben. Man propagiert dabei etwas Neues, etwas „Besseres“, ohne allerdings klare Vorstellungen zu entwickeln, wie dieses Neue wirklich aussehen soll. Meist hört man allgemeine Parolen und Schlagworte, die sich gegen Wohlstandsdenken und Establishment richten.

Man sollte einmal darüber nachdenken, ob und wieweit diese Wendung berechtigt ist. Wenn man Wohlstandsdenken und Establishment nüchtern und leidenschaftslos prüft, muß man zu dem Schluß kommen, daß es sich bei beiden um durchaus legitime und menschliche Zielvorstellungen handelt. Das Streben nach Wohlstand ist eine natürliche Antriebskraft des menschlichen Einsatzes. Das gilt gleichermaßen für Ost und West und dürfte nur dort seine Grenzen haben, wo fatalistische Schicksalsergebenheit oder pseudoparadiesische Gleichgültigkeit – wie sie sich etwa im sogenannten Hippytum präsentiert – wirksam sind. Aber wo ist das schon? – Beide haben in unserer modernen Welt keine reale Chance. Über kurz oder lang werden solche Denkvorstellungen der Vergangenheit angehören. Eine Gesellschaft ist nicht dadurch schlecht, daß sie einen gewissen Wohlstand besitzt und nach seiner Vermehrung strebt, sondern höchstens dann, wenn sie ihr Denken und Handeln ausschließlich am Besitz orientiert. Es ist zumindest eine maßlose Übertreibung, wenn man dies unserer heutigen Gesellschaft unterstellt, die einen beträchtlichen Teil ihres erworbenen Wohlstands dazu benutzt, die sozialen Sicherheiten zu erweitern, die Forschung voranzutreiben, die Bildungsmöglichkeiten zu verbessern, das wirtschaftliche und geistige Leben in den sich in der Entwicklung befindlichen Ländern zu fördern, die allgemeine Gesundheit zu erhöhen und selbstverständlich auch die Lebensverhältnisse des Einzelmenschen würdiger und lebenswerter zu machen.

Ähnliches dürfte für das Establishment zutreffen. Was ist das überhaupt, Establishment? Und wer gehört



Wohlstandsdenken und Establishment -

Impulse für den Fortschritt?!

dazu? – Unser Aufsichtsratsvorsitzender Dr. Sohl hat sich in seiner Weihnachtsansprache vor den Lehrlingen klar zum Establishment bekannt. Aber wir müssen den Kreis, der zum Establishment gehört, viel, viel weiter fassen. Establishment, dazu gehören alle, die in unserer Gesellschaft, in unserer Wirtschaft, in unserem Staat eine Funktion haben und damit Gesellschaft, Wirtschaft und Staat prägen und tragen. Mehr noch, alle die mithelfen und mitgeholfen haben, daß die Menschen in der Bundesrepublik, um im Bereich des Überschaubaren zu bleiben, nach dem Höllensturz eines wie nie zuvor in der Geschichte verlorenen Krieges und Zusammenbruchs wieder atmen, arbeiten und sich ihres Lebens freuen können, gehören dazu.

Halten wir fest, Establishment, das sind nicht nur die Werks- und Unternehmensleitungen – um in unserem engeren Rahmen zu bleiben –, das sind nicht nur die Prokuristen und Abteilungsleiter, das sind im großen Schaffensprozeß alle diejenigen, deren Verantwortung über das persönliche (auch in der Arbeitsaufgabe) Schicksal hinausgeht. Zum Establishment gehören die Meister und Ausbilder, der Betriebsrat und die Vertrauensleute. Denn sie alle setzen ihre Kraft ein mit dem Ziel, auf dem Vorhandenen aufzubauen und eine Entwicklung zu fördern, die von der Realität des Bestehenden ausgeht.

Jeder normale Mensch trägt das natürliche Bestreben in sich, nach einer gewissen Anlauf-, vielleicht auch Kampfzeit eine Position zu erreichen, die ihm einerseits eine größtmögliche Existenzsicherung bietet und ihm ermöglicht, für eine Familie zu sorgen, und die ihm andererseits die Voraussetzungen gibt, direkt oder indirekt dem Ganzen zu dienen, der Gesellschaft, der Gemeinde, dem Staat, der Wirtschaft, der Wissenschaft, um nur diese Möglichkeiten zu nennen. Das Establishment ist eine Entwicklungsstufe, nach deren Erreichen der Mensch über die notwendigen Mittel verfügt, sich als Persönlichkeit zu bewähren. Dazu gehört naturgemäß eine gewisse Stabilität der Meinung und der Einstellung zu den verschiedenen Fragen und Problemen des Lebens. Das muß durchaus nicht Stagnation bedeuten. Es wäre eine billige und verderbliche Verallgemeinerung, Establishment mit Stagnation gleichzusetzen. Aber aus dem Dialog zwischen Establishment und nachdrängender Jugend erwachsen wertvolle Impulse für den Fortschritt; denn in diesem Dialog können die stürmischen und leidenschaftlichen Vorstellungen der Jugend mit den stabileren Erkenntnissen des Establishments zu einer tragfähigen und für die Zukunft richtungsweisenden Synthese gelangen.

(Auszug aus der Rede unseres Arbeitsdirektors Bernhard Boine anlässlich der Lossprechungsfeier)

Gemeinschaftsveranstaltung unserer Gesangabteilungen in Bochum und Krefeld



Schade, daß die Gemeinschaftskonzerte unserer beiden Gesangabteilungen aus Bochum und Krefeld nicht den großen Besuch gefunden haben, den sie vom abwechslungsreichen Programm und von der vorzüglichen gesanglichen Leistung her verdient gehabt hätten. So wiesen die Säle in Bochum (Aula der Städtischen Frauenbildungsanstalten) am 19. April und in Krefeld (Aula der Maria-Sibylla-Merian-Schule) am 3. Mai leider noch Lücken auf. Es scheint, daß der Männergesang zur Zeit nicht das Echo findet, das ihm von den Ausdrucksmöglichkeiten und von der Wirkung her gebührt. Für alle Besucher der beiden Konzerte — Arbeitsdirektor Bernhard Boine, der beide Konzerte besuchte, ging mit gutem Beispiel voran — ist diese Feststellung unverständlich; denn das, was hier in jeweils anderthalb Stunden geboten wurde, verdiente volle Anerkennung, war gut aufgebaut, im Programm farbig und im Vortrag überzeugend.

Mit einer „Hymne an den Gesang“ stellten sich beide Chöre unter dem Dirigenten MD Otto Bettzieche machtvoll vor. Ein-

Die Bilder auf diesen Seiten wurden bei den Konzerten aufgenommen, die unsere Gesangabteilungen in Bochum und Krefeld gegeben haben.

In Bild links unten das älteste Mitglied der Krefelder Gesangabteilung, unser früherer Mitarbeiter Bertram Görtz, der in diesem Monat 86 Jahre geworden ist. Auf dem Bild weiterhin: Karl Fleischmann (Bochum) und Willi Odendahl (Krefeld) sowie das Aufsichtsratsmitglied Günter Giesen.

drucksvolle Klangfülle und musikalische Disziplin überzeugten schon zu Anfang. Im ersten Teil, der eine ernst-besinnliche Note trug, brachte der Bochumer Chor (Leitung MD Bettzieche) volksliedhafte Innigkeit, die mit Feingefühl und äußerst präzise dargeboten wurde, während die Gesangsgruppe Krefeld (Leitung MD Werner Marx) mit geistlich betonter Musik und dem „Gebet aus dem Dreißigjährigen Krieg“ ihr Können ebenso eindeutig unter Beweis stellte. Es war eine Freude, beiden Chören zuzuhören. Ihr sängerischer Einsatz überzeugte, dynamische Feinheiten wurden tonlich und deklamatorisch sicher herausgearbeitet.

Der zweite Teil war heiter, gelockert und von prächtigem Schwung. Seemannslieder und Tanzweisen (Bochum) wechselten mit Jagdliedern und Melodien aus modernen Musicals (Krefeld). Begeisterter Beifall dankte den Sängern. Zum Schluß gab es nochmals ein gemeinsames Auftreten in den beiden Chorwerken „Laß doch der Jugend ihren Lauf“ und „Hab mein Wagen vollgeladen“ von Hans Heinrichs (Dirigent MD Marx). Das war ein heiter beschwingter und zugleich kraftvoller Abgesang. Es dürfte keinen Hörer gegeben haben, der nicht vom Inhalt und von der künstlerischen Darbietung dieser beiden Konzerte angetan war. Bleibt nur zu wünschen, daß bei späteren Veranstaltungen ein größerer Hörerkreis die Mühen lohnt. Unseren beiden Gesangabteilungen aber wollen wir wünschen, daß sie noch viele schöne Konzerte gestalten. Dazu mit dem Glückwunsch für beider Leistung ein herzliches Glückauf!



Qualitäts- aktion in der Thyssen- Gruppe

Der Erfolg eines Unternehmens hängt immer mehr von seiner Zuverlässigkeit und der einwandfreien und gleichmäßigen

Qualität

seiner Erzeugnisse ab. Die Thyssen-Gruppe will jetzt mit einer in allen ihren Unternehmen angelaufenen besonderen Aktion auf die Qualität ihrer Erzeugnisse hinweisen und alle Mitarbeiter bitten, dem Qualitätsgedanken höchste Aufmerksamkeit zu widmen. Für diese Aktion wurde ein Zeichen geschaffen, das Zeichen:

»Q«

»Q« steht für Qualität.

Die „Deutsche Edelstahlwerke AG“ hat schon lange durch die Qualität ihrer Erzeugnisse einen guten Ruf in der ganzen Welt. Das soll auch in Zukunft so bleiben; denn die Zufriedenheit unserer Kunden schafft Sicherheit für die Arbeitsplätze in unserem Unternehmen.

DEW - das ist Qualität!

Dies ist mehr als ein Werbespruch. Dahinter steht die selbstverständliche Verpflichtung, in gemeinsamer Arbeit die Qualität unserer Erzeugnisse zu sichern und weiterzuentwickeln. Daran muß jeder an seinem Platz verantwortlich mitwirken:

der Produktionsmann,
der Qualitätsmann,
der Forscher
und der Kaufmann.

Für DEW als Edelstahlunternehmen hat der Qualitätsbegriff einen ganz besonderen Klang. Jeder Mitarbeiter der DEW steht im ständigen Wettbewerb um die Qualität. Jeder von uns hat für diesen Wettbewerb seinen Beitrag zu leisten.

DEW - das ist Qualität!



Qualität führt zum Ziel

